

EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credo ut intelligam

17. Jahrgang, Nr. 1

MÜNCHEN

Mai / Juni 1987



Herausgegeben vom Freundeskreis e. V. der UNA VOCE-Gruppe Maria, S München 1, Postfach i» tamdwdtmiito, Mincha», Nr 214700-805;
Wien, Nt 2314763; Schaffhausen, Nr. 82-7360; Bayerische Vereinsbank, München, Nr. 7 323 069

Redaktion dieser Nummer: Dr. Eberhard Helber

DAS DRITTE GEHEIMNIS VON FATIMA

von

Frère Michel de la Sainte Trinité

übers. von Eugen Golia nach APPROCHAES, Supplement zu Nr.93

Vorwort:

Am 24. November 1985, am **Eröffnungstag** der sog. außerordentlichen '**Bischofssynode**' in Rom, stellte Frère Michel de la Sainte Trinité, ein Angehöriger der von Abbé G. de Nantes geleiteten **Gemeinschaft**, in einer Pressekonferenz die ersten drei Bände seines umfangreichen Berichtes "Toute la **vérité** sur Fatima" ("Die ganze Wahrheit über Fatima"), erschienen im Verlag von CRC, F-10260 **Saint-Parres-Les-Vaudes**, vor. Zu der Konferenz, die im **Augustinianum** - in der **Nähe** des ehemaligen **Hl. Offiziums** gelegen, einen Steinwurf von St. Peter entfernt - stattfand, hatte der Leiter des Internationalen Fatima-**Rosenkranz-Kreuzzuges**, Father Nicholas **Gruner** aus Kanada, eingeladen; sie wurde vom Kommandanten Daniele / Brasilien geleitet. Außerdem nahmen an ihr Prof. Cristiani / Italien, Abbé Pierre Caillon / Frankreich und der inzwischen verstorbene Herausgeber von APPROACHES, Hamish **Fraser** aus Schottland teil.

Der Überblick, den Frère Michel über seine **umfangreichen** Recherchen auf dieser Pressekonferenz gab, dürfte auch für die Leser unserer Zeitschrift interessant sein, zumal sich die nüchterne Analyse und die Auswertung der bekannt gewordenen Tatsachen mit den Vermutungen weitgehend decken, die bereits in der **EINSICHT** über das dritte Geheimnis von Fatima geäußert wurden. Sie räumen zudem mit den Grüchten und Spekulationen auf, die dadurch entstanden sind, weil uns die Warnung bzw. die Botschaft der Gottesmutter vorenthalten werden, deren **Veröffentlichung** sie für 1960 angeordnet hatte.

Wie bereits erwähnt, ist der Autor Parteigänger von Abbé de Nantes, der trotz massiver Kritik, auch im dogmatischen Bereich, die Autoritäten der **Konzils-'Kirche'** aus legalistischen Gründen noch immer für die legitime Hierarchie der katholischen Kirche hält - im Gegensatz zu der von uns vertretenen Position. Diese legalistische Grundhaltung eines Abbé de Nantes spiegelt sich auch in dem vorliegenden Beitrag wieder. Dieses Manko hat jedoch wiederum den Vorteil, daß wir uns auf einen unverdächtigen Zeugen berufen können.

— ' — — — — —
Eberhard Heller

+ + + + +

Da das dritte Geheimnis noch nicht enthüllt ist, mag es auf den ersten Blick einleuchtend erscheinen, daß wir über seinen Inhalt nichts wissen können. Dies ist jedoch ein Irrtum: wenn auch dieses letzte Geheimnis von 1917, zu dem Zeitpunkt, als es von der hl. Jungfrau den drei kleinen Schafhirten von Aljustrel geoffenbart wurde, absolut verborgen war und es auch blieb bis 1944, als es Schwester Lucia niederschrieb, oder sogar bis 1960, als es der **Welt** durch Johannes XXIII. hätte verkündet werden sollen, so stimmt dies gegenwärtig nicht mehr. Seit über vierzig Jahren mehrt sich nämlich die Anzahl bekannt gewordener Tatsachen, welche es betreffen. Heutzutage bilden sie eine beeindruckende Sammlung von sicheren Informationen, auf deren Grundlage der Historiker die gesamte Entwicklung genau nachkonstruieren und die wesentlichen Teile seines Inhaltes mit großer Wahrscheinlichkeit aufdecken kann. Dies war meine Absicht bei der Abfassung des dritten Bandes von "Toute la **vérité** sur Fatima", der ausschließlich dem Mysterium des dritten Geheimnisses gewidmet ist. (...)

I. - EINE DRAMATISCHE GESCHICHTE

Es war im Juli oder August 1941, als Schw. Lucia in ihren dritten Memoiren zum erstenmal die Aufteilung des Geheimnisses von Fatima in drei gesonderte Abschnitte erwähnte: "Das Geheimnis enthält drei voneinander getrennte Botschaften, und ich werde zwei davon enthüllen." Die erste betraf die Höllenvision sowie die Anempfehlung des Unbefleckten Herzens Mariens als das großartigste, von Gott empfohlene Mittel zur Rettung der Seelen: "Um sie zu retten, wünscht Gott weltweit die Andacht zu Meinem unbefleckten **Herzen** einzusetzen." Das zweite Geheimnis enthielt die große Prophezeiung hinsichtlich des wunderbaren Friedens, den Gott der **Welt** zu gewähren beabsichtigte mittels der Weihe Rußlands an das Unbefleckte Herz Mariens und der Abhaltung von Sühnekommunionen an je-

dem ersten Samstag im Monat: "Wenn meine Forderungen erfüllt werden, wird sich Rußland bekehren und es wird Frieden herrschen (...)." Auch wurden furchtbare Strafen für den Fall angekündigt, daß man es ablehnen sollte, ihrem Willen zu gehorchen. Bezüglich des dritten Teils des Geheimnisses erklärte Schw. Lucia im Jahre 1941, daß ihr gegenwärtig die Enthüllung nicht erlaubt sei.

Das Geheimnis wird niedergeschrieben und weitergeleitet.

Die dramatische Geschichte der **Niederschrift** und Übermittlung der letzten Botschaft begann 1943. Damals lebte Schw. Lucia im Kloster der Dorotheerinnen in Tuy / Spanien. Im Juni 1943 erkrankte sie plötzlich schwer. Ihr Zustand war derart besorgniserregend, daß der Bischof von Leiria, Mgr. da Silva, sich Sorgen machte aus Angst, sie könne sterben, bevor sie das dritte Geheimnis Unserer Lieben Frau bekannt gegeben habe, wobei er sich wohl gewarnt fühlte, da dies den Verlust einer für die Kirche seltenen Gnade bedeuten würde. Kanonikus Gamba, des Bischofs Freund und Berater, schlug ihm eine ausgezeichnete und kluge Idee vor: er solle Schw. Lucia zumindest bitten, den Text des dritten Geheimnisses ohne Verzug niederzuschreiben und ihn dann in einen mit Wachs versiegelten Umschlag zwecks späterer Öffnung zu stecken. In dieser Absicht begab sich also Bischof da Silva am 15. September 1943 nach Tuy und ersuchte Schw. Lucia, das Geheimnis niederzuschreiben - falls sie bereit sei, es zu tun. Die Seherin war - möglicherweise durch die Einwirkung des Hl. Geistes - mit diesem unbestimmten Auftrag nicht einverstanden. Sie bat ihren Bischof um einen völlig eindeutigen, formellen und **schriftlichen** Auftrag. Dies sei nämlich sehr wichtig: die letzte Botschaft der Jungfrau von Fatima sei - wie die beiden vorhergehenden Forderungen mit ihren wunderbaren Prophezeiungen, die alle miteinander übereinstimmen - eine beispiellose Gnade, die von Gott unserem zwanzigsten Jahrhundert angeboten würde, um seinen dringenden Nöten zu begegnen. Nichtsdestoweniger müßten die Hirten der Kirche genügend Glauben und Gelehrsamkeit besitzen, um gemäß dem Vorhaben des Himmels das Werkzeug für den Strom dieser Gnaden zu sein, welche Gott durch die milde Vermittlung Seiner Unbefleckten Mutter über die Welt ausgießen wolle. 1943 war es offensichtlich der Wille Gottes, daß der Bischof von Leiria Seine Botschafterin mit der Niederschrift des dritten Geheimnisses beauftragen sollte.

Schließlich entschloß sich Bischof da Silva hierzu Mitte Oktober 1943. Er schrieb an Schw. Lucia und gab ihr den bestimmten Auftrag, um den sie ihn gebeten hatte. Indessen erhoben sich weitere Schwierigkeiten. Etwa drei Monate durchlebte Schw. Lucia eine **geheimnisvolle**, furchtbare Agonie. Sie berichtete, daß sie jedesmal, wenn sie sich an den Schreibtisch setzte und die Feder in die Hand nahm, um das Geheimnis niederzuschreiben, eine Behinderung verspürte. Dies darf wohl zweifellos als Satans Wutausbruch gegen die **Botschafterin** der Unbefleckten interpretiert werden und als Zeichen seines Argwohns, was für eine furchtbare Waffe wider seine Herrschaft über die Seelen diese großartige Prophezeiung sein würde, wenn sie niedergeschrieben wäre und seine Absicht aufdeckte, gerade das Herz der Kirche zu treffen. Diese Feuerprobe für die Seherin bezeugt die Bedeutung des bevorstehenden Ereignisses. Am Heiligen Abend vertraute sie ihrem Seelenführer an, daß sie bis jetzt nicht imstande gewesen sei, den ihr gegebenen Auftrag auszuführen.

Schließlich erschien am 2. Januar 1944 die Jungfrau wiederum Schw. Lucia, was kaum bekannt ist. Sie bestätigte ihr, daß dies der Wille Gottes sei und gab ihr die Erleuchtung und die Kraft zur Durchführung des erteilten Auftrages. Die äußerste Sorgfalt, welche Schw. Lucia anschließend aufwandte, um die Botschaft an den vorgesehenen Empfänger, Bischof da Silva, weiterzuleiten, ist ein weiterer Beweis für die außerordentliche Wichtigkeit, die sie diesem Dokument beimaß. Es war der Erzbischof von Gurza, Mgr. Ferreira, der am 17. Juni 1944 den mit Wachs versiegelten Umschlag, der das kostbare Dokument enthielt, von Schw. Lucia empfing. Er leitete ihn am gleichen Abend noch an Bischof da Silva weiter.

Hinsichtlich der Weiterleitung des Geheimnisses an die Hierarchie müssen vier Tatsachen von höchster Bedeutsamkeit besonders hervorgehoben werden:

- 1.) Der Brief war in erster Linie an Bischof da Silva gerichtet, und dieser hätte sofort lesen dürfen. Das sagte ihm Schwester Lucia auch im Namen der Allerseligsten Jungfrau Maria. Aber aus Furcht vor der Verantwortung, die er damit auf sich hätte nehmen müssen, wagte er es nicht, noch wollte er sich mit dem Inhalt bekannt **machen**. Er versuchte daher, den Brief dem Hl. Stuhl anzuvertrauen. Aber Rom lehnte die Annahme ab. Man kam daher überein, daß im Falle des Ablebens von Bischof da Silva das

Kuvert dem Patriarchen von Lissabon, Kard. Cerejeira, anvertraut werden sollte. Daher ist die Behauptung, die nach 1960 so oft wiederholt wurde, falsch, daß das dritte Geheimnis ausdrücklich und ausschließlich für den Heiligen Vater bestimmt war.

- 2.) Nichtsdestoweniger ist es wahr - und in meinem Buch gibt es hierfür mehrere Beweise -, daß Schw. Lucia wünschte, Papst Pius XII. solle ohne weiteren Verzug davon Kenntnis nehmen. Unglücklicherweise geschah dies aber nicht.
- 3.) Als Schw. Lucia erkannte, daß Bischof da Silva in seiner Weigerung verharrte, den Umschlag zu öffnen, ließ sie ihn, wie Kanonikus Gamba berichtet, "das Versprechen ablegen, das dritte Geheimnis zu öffnen und es vor aller **Öffentlichkeit** zu verlesen - entweder bei ihrem Tode oder 1960, je nachdem, was zuerst eintreffen sollte,
- 4.) Schließlich entsprach das Versprechen, das Geheimnis entweder unmittelbar nach dem Tode von Schw. Lucia oder jedenfalls "nicht später als 1960" bekanntzugeben, sicherlich dem Wunsche der allerseligsten Jungfrau. Tatsächlich gab die Seherin, als sie 1946 von Kanonikus Barthas gefragt wurde, wozu es nötig sei, bis 1960 zu warten, in Gegenwart von Bischof da Silva die Antwort: "Weil es der Wunsch der allerseligsten Jungfrau ist."

Kurzum, wir haben, wie ich in meinem Buch über die bloße Frage hinaus nachweise, alle nötigen Beweise, daß Gott wollte, daß das letzte Geheimnis Unserer Lieben Frau loyal von den Hirten der Kirche geglaubt und den Gläubigen eröffnet würde, so bald wie möglich nach 1944, und nicht später als 1960, denn dann, so fügte Schw. Lucia bei, "würde es klarer werden".

Die Weiterleitung nach Rom

Kann ich hier nicht bei einer Episode meines Berichtes über das dritte Geheimnis verweilen, die noch immer mysteriös ist? Im Jahre 1957 verlangte das **Hl. Offizium** den Text, der bis dahin in der **bischöflichen** Residenz von Leiria aufbewahrt wurde. Wer ergriff die Initiative? zu welchem Zweck? Eine detaillierte Untersuchung der Tatsachen befähigte mich, eine plausible Hypothese aufzustellen, aber zu völliger Sicherheit gelangte ich nicht.

Mitte März 1957 wies Bischof da Silva seinen Weihbischof Mgr. Venancio an, das kostbare Dokument an den Apostolischen Nuntius in Lissabon, Mgr. Cento, weiterzuleiten. Mgr. Venancio bat seinen Bischof, wenigstens das Geheimnis zu lesen und eine Photokopie anfertigen zu lassen, bevor er das Handschreiben nach Rom weiterleiten würde. Aber der alte Bischof bestand bei seiner Weigerung, dieses zu tun. Wie mir Mgr. Venancio am 13. Febr. 1983 in **Fatima** erzählte, mußte er sich damit begnügen, das Kuvert gegen das Licht zu halten. Als er das tat, vermochte er innen ein schmales Blatt Papier zu sehen und seine genaue Größe zu messen. Deshalb wissen wir, daß das dritte Geheimnis nicht sehr umfangreich ist, wahrscheinlich 20 bis 25 Zeilen, etwa genau so lang wie das zweite Geheimnis. Wir können daher mit Sicherheit mehrere Texte, die wesentlich länger sind und die uns Fälscher als das wahre Geheimnis von Fatima vorlegen wollten, als nicht authentisch verwerfen. Am 16. April 1957 kam der versiegelte Umschlag in Rom an. Er wurde im Büro von Papst Pius XII. in eine Lade mit der Aufschrift "Secretum Sancti Officii" gelegt.

Las Pius XII. das Geheimnis? So verwunderlich es erscheinen mag: mit größter Wahrscheinlichkeit nicht! P. Alonso folgend, habe ich stichhaltige Beweise, um das zu verneinen, insbesondere das Zeugnis von Kard. Ottaviani und von Mgr. Capovilla, dem Sekretär Johannes XXIII., welcher sagt, der Umschlag sei noch versiegelt gewesen, als der Heilige Vater ihn 1959, ein Jahr nach dem Ableben Pius XII., öffnete.

Wir können daher die ernstesten Worte verstehen, die Schw. Lucia am 24. Dezember 1957 an P. Fuentes, den Postulator für die Seligsprechung von Jacinta und Francesco, richtete: "Die allerseligste Jungfrau ist sehr traurig, weil niemand, weder die Guten noch die Bösen, ihrer Botschaft Beachtung schenkten. Die Guten setzen ihren Weg fort, ohne sich mit der Botschaft zu **beschäftigen**. Ich vermag über keine Einzelheiten zu sprechen, da es noch ein Geheimnis ist. Nur der Heilige Vater sowie der Bischof von Fatima können es nach dem Willen der allerseligsten Jungfrau erfahren. Aber sie wollten es nicht, um nicht von ihm beeinflußt zu werden!" So mag es wahrscheinlich Pius XII. vorgezogen haben, bis 1960 warten zu wollen. Aber er starb bereits vorher. Welch ein Schaden für die Kirche!

Eine inbrünstige allgemeine Erwartung

Ältere Leute mögen sich erinnern, daß - als das Jahr 1960 näher rückte - die gesamte

Christenheit die versprochene **Veröffentlichung** der Botschaft erwartete. Und Sie als Italiener wissen wahrscheinlich, daß im Jahre 1959 eine große Welle der Andacht zum Unbefleckten Herzens **Mariens** durch das ganze Land ging. Für einige Monate zog die Jungfrau von Fatima in einer Prozession quer durch die Halbinsel, begeisterte Massen in ihrem Kielwasser hinter sich her ziehend und überall wunderbare Gnaden **verschenkend**: eine außerordentliche Glut, Konversionswunder, Taubenwunder. Am 13. September 1959 weihten alle Bischöfe im Land Italien feierlich dem Unbefleckten Herzen Mariens. Unglücklicherweise erhielt die Bewegung eine solch kärgliche Unterstützung von Papst Johannes XXIII., daß sein Schweigen und seine Kälte nicht unbemerkt bleiben konnten, Johannes XXIII. liest das Geheimnis von Fatima und weigert sich, es zu verkünden.

Wir wissen, daß man das Kuvert mit dem dritten Geheimnis am 12. August 1959 durch Mgr. Philippe, ein Mitglied des **Hl. Offiziums**, dem Papst nach Castelgandolfo brachte. Es muß besonders darauf hingewiesen werden, daß die Weiterleitung des Geheimnisses an den obersten Pontifex einen offiziellen Charakter annahm und von einer Art Feierlichkeit begleitet war: ein Beweis, wie hoch damals Fatima eingeschätzt wurde. Johannes XXIII-öffnete den Umschlag nicht sofort. Er erklärte einfach: "Ich behalte mir das Recht vor, es mit meinem Beichtvater zu lesen." Mgr. Capovilla stellt fest, daß das Geheimnis einige Tage später gelesen wurde. Aber aufgrund von bestimmten Schwierigkeiten, die mundartliche Ausdrücke boten, wandte man sich hilfeschend an Mgr. Paulo Jose Tavares, den späteren Bischof von Macao, der damals portugiesischer Übersetzer im Staatssekretariat war. Später las es Johannes XXIII. Kard. Ottaviani, dem Präfekten des **Hl. Offiziums**, vor.

Für einen Augenblick möchte ich nun abschweifen. Wir wissen natürlich, daß es Sache der Hierarchie ist, über "**Privatoffenbarungen**" zu urteilen. Indessen ist der Fall des Geheimnisses von Fatima vollständig klar. 1960 hatte die Kirche bereits offiziell den göttlichen Ursprung der Erscheinungen von Fatima anerkannt, der außerdem zwingender als bei anderen Fällen durch eindeutige Prophezeiungen sowie großartige Wunder belegt war. In Übereinstimmung mit dem durch Schw. Lucia übermittelten Auftrag der allerseligsten Jungfrau Maria hatten sich die zwei **verantwortlichen** Prälaten - der Bischof von Leiria und der Patriarch von Lissabon - öffentlich verpflichtet, den vollständigen Text nicht später als 1960 bekannt zu geben. Während mehr als 15 Jahre hatte niemand durch eine offizielle Verlautbarung dieses Versprechen widerrufen, welches weltweit von **Kardinälen**, Bischöfen und Autoritäten wiederholt weiter verbreitet worden war. Außerdem schuf die mit Zustimmung von Pius XII. erfolgte **Veröffentlichung** der ersten beiden Geheimnisse einen Präzedenzfall. Folglich konnten die Gläubigen zu Recht die versprochene Bekanntgabe seitens der obersten Autorität erwarten. Zumindest besaßen sie das Recht auf eine korrekte und ehrenhafte Erklärung des **Hl. Vaters**. Aber leider! Am 8. Februar 1960 erfuhr man überraschend durch einen einfachen Pressebericht, daß das dritte Geheimnis nicht **veröffentlicht** würde. Es war dies eine völlig undurchsichtige, verantwortungslose Entscheidung. Welche Gründe veranlaßten sie? Das Kommunique des Vatikans gab nur ungereimte und überdies widersprüchliche Entschuldigungen. Es endete sogar mit einer verräterischen Bemerkung: "Obwohl die Kirche die Erscheinungen von Fatima anerkennt, wünscht sie nicht, die Verantwortung für die Worte zu übernehmen, welche, wie die drei Hirtenkinder sagten, die Jungfrau Maria an sie gerichtet habe!"

Nach Mgr. Capovilla wurden mehrere römische Prälaten konsultiert. Eines ist sicher: die **verantwortlichen** portugiesischen Autoritäten wurden verächtlich zurückgewiesen; denn weder Mgr. Venancio noch Kard. **Cerejeira** wurden von Rom um Rat gefragt oder benachrichtigt.

Wenn wir diese bedauerliche Erklärung vom 8. Februar 1960 oder den in der Tat erbärmlichen Artikel, **veröffentlicht** von P. Caprile S.J. im Juni-Heft von 1960 in **CIVILTA CATTOLICA**, lesen, ekelt uns die Menge von **Ungereimtheiten**, Irrtümern und Lügen bezüglich Fatima direkt an, die dann von den **verantwortlichen** Autoritäten und Rom selbst in Umlauf gesetzt wurden. Dies zeigt, wie ungerecht und unverantwortlich die Entscheidung war, den ausdrücklichen Auftrag der Unbefleckten Jungfrau, der Königin der Apostel zu ignorieren, die wünschte, daß ihr Geheimnis 1960 **veröffentlicht** werden sollte. Zweifellos fügte dieses **Vorhaben** dem Anliegen von Fatima ungeheuren Schaden zu. Man kann sagen, daß von diesem Datum an, nach der öffentlichen Ächtung des "Geheimnisses Marias" die Verehrung der allerseligsten Jungfrau Maria registrierbar, dann sogar alarmierend innerhalb der Kirche selbst abnahm. Mehr denn je

bewahrheiteten sich die Worte von Schw. Lucia: "Die allerseligste Jungfrau Maria ist sehr traurig, denn man nimmt keine Kenntnis von ihrer Botschaft." Wir wagen es auszusprechen: dieses Versäumnis sollte unberechenbare Konsequenzen haben; denn durch die Mißachtung der Prophezeiungen und Forderungen von Fatima sind es die Jungfrau Maria und Gott selbst, welche vor der Welt verachtet und verspottet werden. Die darauf folgende Strafe, die in der Warnung der Unbefleckten angekündigt wurde, wird sich dann tragischerweise und unausweichlich erfüllen.

II. - DAS DRITTE GEHEIMNIS ENTHÜLLT ?

Kard. Ottaviani beobachtete, daß Johannes XXIII. das Geheimnis weitergab, "damit es in eines jener Archive gelegt werde, die wie ein Brunnen sind, wo das Papier tief in die Finsternis hinabfällt und wo niemand mehr etwas unterscheiden kann". Im vorliegenden Fall wissen wir jedoch sehr gut, was aus Schw. Lucias **Niederschrift** wurde, und in der Rückschau können wir auch seinen wesentlichen Inhalt aufdecken.

Was sagte uns die Mutter Gottes in dieser Warnung, die sie für unsere Zeit am 13. Juli 1917 verkündete? Vor allem vermögen wir vier Tatsachen bezüglich des Geheimnisses festzuhalten, die gesichert und objektiv sind, und die uns große Schritte in Richtung einer Aufdeckung des Geheimnisses ermöglichen.

- 1.) Die erste fundamentale Tatsache: Wir kennen den Zusammenhang, in dem das dritte Geheimnis anzusiedeln ist. Richtig betrachtet: es gibt in Wirklichkeit nur ein Geheimnis, das zur Gänze am 13. Juli 1917 offenbart wurde. Sicherlich, von dem zusammenhängenden Ganzen kennen wir nur drei von vier Teilen. Wir kennen den Anfang - die beiden ersten Teile des Geheimnisses - und das Ende, das sicherlich die Zusammenfassung bildet: "Zum Schluß" - Unsere Liebe Frau verspricht es uns - "wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren, der Heilige Vater wird mir Rußland weihen, es wird sich bekehren und eine Periode des Friedens wird der Welt verheißen werden." In diesem bekannten Zusammenhang, nach dem etc., welches Schw. Lucia selbst einfügte, steht das dritte Geheimnis. Das ist die erste Tatsache, welche ein wichtiges Kriterium ist, das uns befähigt, bei der Enthüllung des Inhaltes des letzten Geheimnisses vorwärts zu schreiten. Denn es muß sich ja in seinen unmittelbaren Zusammenhang einfügen und in Übereinstimmung mit der gesamten Botschaft von Fatima stehen, was in diesem Zusammenhang besonders angemerkt werden muß.
- 2.) Die zweite grundlegende Tatsache: Wenn die Umstände bei der Offenbarung ein Beweis für deren fundamentale Einheit sind, so lassen uns die dramatischen Umstände anlässlich seiner Abfassung seinen tragischen Ernst erkennen.
- 3.) Eine dritte, sehr bezeichnende Tatsache: Einzig wegen seines Inhaltes weigerten sich seit 1960 sämtliche Päpste, das Geheimnis zu lüften: zuerst, wie wir sahen, Johannes XXIII., und das trotz der bangen und enthusiastischen Erwartung der gesamten katholischen Welt. Paul VI. nahm die gleiche Haltung ein. Einige Zeit nach seiner am 21. Juni 1963 erfolgten Wahl verlangte er den Text des Geheimnisses - ein Beweis für die intensive Beschäftigung mit dieser Materie. Da niemand wußte, was Johannes XXIII. damit gemacht hatte, wurde Mgr. Capovilla, sein Sekretär danach gefragt, und er zeigte den Platz, wo die Niederschrift hingelegt worden war. Sicherlich las sie Papst Paul VI., aber er sprach nicht darüber. Man weiß nur, daß zu der Zeit, als sich das Jubiläum der Erscheinung näherte, Kard. Ottaviani im Namen des Papstes eine lange Erklärung über das dritte Geheimnis von Fatima abgab, um zu erläutern, warum es noch nicht verkündet werden könne. In meinem Buch zitiere und analysiere ich diesen Text. Den portugiesischen Experten folgend muß ich feststellen, daß zwecks Rechtfertigung der Nicht-Veröffentlichung des Geheimnisses um jeden Preis, der Oberste Hüter des Glaubens der Kirche gezwungen war, eine Menge deutlich erkennbarer Irrtümer, Widersprüche und Fälschungen einzufügen. Wie wir sehen werden, sind die 1984 von seinem Nachfolger, Kard. Ratzinger vorgebrachten Gründe ohne jeden Zusammenhang... Papst Johannes Paul I. war ein großer Verehrer Unserer Lieben Frau von Fatima. Er hatte sich im Jahre 1974 auf eine Pilgerreise nach Cova da Iria begeben, und kurioserweise bat Schw. Lucia selbst um ein Treffen mit ihm. So ging Kard. Luciani zum Karmel von Coimbra und hatte eine längere Unterredung mit der Seherin. Ich bin in der Lage festzuhalten, daß Schw. Lucia mit ihm über das dritte Geheimnis sprach und ihm den wesentlichen Inhalt eröffnete. Er war davon außerordentlich beeindruckt und teilte auf der Heimreise nach Italien seiner Umgebung seine Erregung und Schwere der Botschaft mit. Als er Papst wurde, entschied er sich zweifellos für die Inangriffnahme einer öffentlichen Stellungnahme, bevor er etwas unternahm. Un-

glücklicherweise wurde er auf tragische Art von uns **genommen**, bevor er dazu etwas sagen konnte. Papst Johannes Paul II.: Vor seiner Wallfahrt nach **Fatima** am 13. Mai 1982 verlangte er die Hilfe eines portugiesischen Übersetzers der Kurie, um sich gewisse, typisch portugiesische Redewendungen im Geheimnis übersetzen zu lassen. Auch er las also das dritte Geheimnis, wollte es aber gleichfalls nicht bekannt geben. Schließlich wissen wir, daß Kard. Ratzinger das Geheimnis ebenfalls gelesen hat. Er sagte das dem italienischen Journalisten Vittorio Messori. Er sprach auch darüber bei zwei Gelegenheiten, einmal im Oktober 1984 und dann im Juni 1985, indem er den Inhalt jeweils in sehr verschiedenen Termini wiedergab, was für uns höchst bedeutsam ist. Ich **veröffentliche** einen Überblick über die aufeinander folgenden Versionen und kommentiere sie in meinem Buch.

- 4.) Die vierte fundamentale Tatsache: Die Prophezeiung des dritten Geheimnisses erfüllt sich seit 1960 vor unseren Augen. Daraus ergibt sich eine Zeittafel, und es ist uns so möglich, uns hinsichtlich der Punkte, die wir in der Erfüllung der Prophezeiungen von Fatima erreicht haben, zu vergewissern. Einerseits ist es sicher, daß wir noch nicht bei dem Zeitpunkt angelangt sind, der in der **Zusammenfassung** des Geheimnisses angekündigt wird. Warum? Weil Rußland noch nicht dem Unbefleckten Herzens Mariens geweiht ist, wie es sein muß und es eines Tages auch sein wird. Schw. Lucia machte das klar bekannt, gerade nach dem Akt vom 25. März 1984. Rußland hat sich noch nicht bekehrt und die Welt ist noch ohne Frieden, ist weit davon entfernt! So sind wir nicht beim Schlußpunkt der Prophezeiung angelangt. Andererseits betreffen die im dritten Geheimnis vorausgesagten Ereignisse nicht nur unsere Zukunft: wir haben nämlich noch einen anderen Bezugspunkt: das Jahr 1960. Die Jungfrau verlangte, daß das Geheimnis 1960 bekannt gegeben werden sollte, wie es Schw. Lucia Kard. Ottaviani sagte, denn "1960 wird die Botschaft klarer erscheinen". Nun ist der einzige Grund, der eine Prophezeiung ab einem gewissen Datum verständlicher machen kann, ohne Zweifel der Beginn ihrer Erfüllung. Und wir besitzen auch noch eine andere Erklärung von Schw. Lucia, weil sie sagte, "die von der Muttergottes angekündigte Bestrafung habe bereits begonnen". Da somit der Anfangs- und Endpunkt der prophezeiten Ereignisse bereits festgesetzt sind, können wir sicher sein, uns nunmehr in jener Periode zu befinden, von der sie spricht. Wir erleben also den Vollzug der prophezeiten Ereignisse. Wir sind Zeugen der Vorgänge, die es ankündigt.

Falsche Geheimnisse und falsche Hypothesen.

Indem wir von diesen sicheren Fakten ausgehen, können wir eine ganze Reihe von falschen 'Geheimnissen' ausschließen, die in den letzten 25 Jahren der Reihe nach **veröffentlicht** worden sind. Ich zitiere sie alle in meinem Buch und beweise, daß z.B. das meist bekannte 'Geheimnis' unter diesen, welches 1963 in der deutschen Zeitschrift NEUES EUROPA **veröffentlicht** und danach pausenlos von unzähligen Zeitschriften übernommen wurde, eine Fälschung ist. In diesem Text sind verschiedene kolossale Irrtümer enthalten, die einen hinreichenden Beweis erbringen, daß es falsch ist. Obwohl angeblich nur 'Auszüge' von dem 'Geheimnis' existieren sollen, wie wir anführen, sind diese sog. 'Auszüge' allesamt mindestens viermal länger, als daß sie auf dem Blatt Papier Platz hätten, auf welchem Schw. Lucia das gesamte dritte Geheimnis niederschrieb.

Wir können ferner eine große Anzahl von falschen Hypothesen fallen lassen. Es handelt sich sicherlich nicht nur um eine Aufforderung "zu Gebet und Buße", wie P. Caprile zu behaupten wagte. Die Jungfrau Maria hätte von Schw. Lucia nicht verlangt, entweder bis 1944 oder bis 1960 mit der Veröffentlichung einer Botschaft zu warten, die Wort für Wort ihre öffentliche Botschaft vom 13. Oktober 1917 wiederholt hätte. Das wäre sinnlos!

Auch betrifft sie keine freudige Ankündigung: das dritte Geheimnis von Fatima stimmt sicherlich nicht überein mit der optimistischen Vorausschau von Johannes XXIII., als er verkündete, das Konzil würde "ein neues Pfingsten", "ein neuer Frühling für die Kirche" sein. Wäre es so, hätten er oder seine Nachfolger es uns verkündet. Treffend sagte Kard. Cerejeira: "Wäre es freudig, so hätte man es uns eröffnet. Da man uns nichts sagte, muß es traurig sein." Ja, es ist sicherlich ernst und tragisch. Es beinhaltet auch nicht die Ankündigung des Weltendes, da die Prophezeiung von Fatima mit einem wunderbaren, an keine Bedingung geknüpften Versprechen endet, welches zur rechten Zeit oder Unzeit verkündet werden soll. Denn es ist der Quell uner-schütterlicher Hoffnung: "Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren, der Heilige Vater wird mir Rußland weihen, das sich bekehren wird, und eine Zeit des Friedens wird

der Welt gewährt werden."

Kann es die Ankündigung eines dritten Weltkrieges, eines **Atomkrieges** beinhalten? Es wäre verständlich, so etwas anzunehmen, denn dann würde die Prophezeiung die **scharfsichtige** politische Analyse bestätigen... Soll also die Jungfrau Maria nicht eine solche Zukunft, also einen furchtbaren Krieg, vorausgesagt haben, der uns auf so tragische Weise bedroht? P. Alonso folgend glaube ich, daß dies wahrscheinlich nicht der wesentliche Kern des dritten Geheimnisses sein dürfte und zwar auf Grund einer vernünftigen Schlußfolgerung: die Ankündigung von Strafen materieller Art, neue Kriege und Verfolgungen der Kirche, bilden bereits den spezifischen Inhalt des zweiten Geheimnisses. Haben wir schon hinreichend über die furchtbare Bedeutung der folgenden schlichten Worte nachgedacht: "Die Guten werden gemartert werden, der Heilige **Vater** wird viel zu leiden haben, verschiedene Völker werden vernichtet werden"? "Die heilige Jungfrau sagte uns", Schw. Lucia vertraute es P. Fuentes an, "daß viele **Nationen vom** Antlitz der Erde verschwinden werden, daß Rußland das Werkzeug des Himmels für die **Züchtigung der Welt** sein werde, sofern wir nicht die Bekehrung dieses armen Volkes bewirken würden." Dies ist der Grund für die Furcht, daß das Wort "vernichtet" im buchstäblichen Sinne zu verstehen ist, in seiner **offensichtlichen** Bedeutung: totale Zerstörung. Diese furchtbare Drohung, welche 1917 unwahrscheinlich klang, ist für uns in der heutigen Zeit, im Atomzeitalter, nur allzu wahrscheinlich.

Es ist somit klar, daß auch die schrecklichsten materiellen Züchtigungen, die uns bedrohen, wie z.B. ein Nuklearkrieg oder die Verbreitung des Kommunismus über die gesamte **Welt**, bereits von Unserer Lieben Frau in ihrem zweiten Geheimnis angekündigt wurden, so daß wir die übernatürlichen Mittel zu ihrer **Vermeidung** kennen, bevor es zu spät ist. P. Alonso teilte uns mit, wir könnten sicher sein, daß keines von ihnen im dritten Teil des Geheimnisses wiederholt würde, oder es dürfte zumindest nicht den wichtigste Teil der Botschaft des dritten Geheimnisses ausmachen, wie ich hinzufügen möchte.

Eine Züchtigung der Seele.

Sicherlich handelt es sich in erster Linie um eine Frage einer seelischen Züchtigung, die weitaus schrecklicher und furchtbarer ist als Hunger und Krieg und Verfolgung; denn sie betrifft die Seele, ihre Erlösung oder ihren ewigen Untergang. Der verstorbene P. Alonso, der von Mgr. Venancio zum offiziellen Experten von Fatima ernannt wurde, zeigte dies in seinem vierzehn Bände umfassenden großen kritischen Werk, dessen Veröffentlichung unglücklicherweise verboten wurde. Dennoch war er vor seinem am 12. Dezember 1981 erfolgten Tode imstande, uns mit seinen Folgerungen in verschiedenen Broschüren und zahlreichen Artikeln in theologischen **Zeitschriften** bekannt zu machen. Meine eigenen Forschungen erlauben mir, seine Thesen, welche durch neue Dokumente bekräftigt wurden, zu erläutern, zu ergänzen und übersichtlicher darzustellen.

Hier die wichtigsten Neuigkeiten. Am 10. September 1984 erklärte Mgr. Cosme do Amaral, der derzeitige Bischof von Leiria-Fatima während einer Diskussion in der großen Aula der Technischen Universität von Wien: "Das Geheimnis von Fatima spricht weder von Atombomben noch SS-20-Raketen. Es handelt", so betonte er, "nur von unserem Glauben. Das Geheimnis mit Vorhersagen über Katastrophen oder einen nuklearen Holocaust gleichzusetzen, bedeute, den Sinn der Botschaft zu entstellen. Der Glaubensverlust eines Kontinentes ist schlimmer als die Vernichtung einer Nation, und es ist Tatsache, daß der Glaube in Europa sich in stetigem Niedergang befindet."

Noch zehn Jahre zuvor bewahrte der Bischof von Fatima absolutes Stillschweigen hinsichtlich des Inhaltes des dritten Geheimnisses. Wenn er nun seinen Mund öffnete und solch eine schwerwiegende öffentliche Erklärung abgab, können wir moralisch sicher sein, daß er es nicht ohne vorherige Beratung mit Schw. Lucia tat. Dies darf um so gewisser angenommen werden, als er schon 1981 einigen falschen 'Geheimnissen' widersprach, indem er sagte, er habe diesbezüglich die Seherin befragt. Mit anderen Worten: die These von P. Alonso ist nun öffentlich bestätigt worden durch den Bischof von Fatima, daß nämlich das, was die Unbefleckt Empfangene Jungfrau speziell für unsere Zeit ankündigte, eine schreckliche Krise der Kirche und der Verlust des Glaubens sein würde, falls man ihre Anordnungen nicht hinreichend erfüllte. Und dies ist das Drama, dessen Zeugen wir seit 1960 sind...

Der Verlust des Glaubens.

Im ersten Kapitel lege ich die Gründe dar, die beweisen sollen, daß das dritte Geheim-

nis vom Glaubensverlust spricht. Der Hauptgrund hierfür ist der uns bereits bekannte Teil des dritten Geheimnisses. Tatsächlich kennen wir bereits mehr als den Zusammenhang. Schw. Lucia wollte uns auch seinen ersten Satz offenbaren: "In Portugal wird das Glaubensdogma immer beachtet werden", etc. Dieser kurze, von der Seherin sicherlich mit Absicht anlässlich ihrer vierten **Gedächtnisniederschrift**, als sie das Geheimnis zum zweiten Mal abfaßte, eingefügte Satz ist sicherlich bedeutsam. Er liefert uns sehr vorsichtig den Schlüssel zum dritten Geheimnis. Hier nun der kluge Kommentar von P. Alonso: "Der Satz: 'In Portugal wird das Glaubensdogma immer beachtet werden' ist in dem Sinne zu verstehen, daß sich der Glaube in anderen Ländern in einer kritischen Situation, d.h. in einer Krise befinden wird, während Portugal seinen Glauben bewahren wird". "Daher", fügt P. Alonso bei, "wird sich in der Zeit, welche dem großen Triumph des Herzens Mariens vorausgeht, Furchtbares ereignen, was der Gegenstand des dritten Geheimnisses sein dürfte. Was ist das aber? Wenn man in Portugal die Glaubensdogmen immer beachten wird... dürfen wir logischerweise schließen, daß in anderen Gebieten der Kirche diese Dogmen entweder verdunkelt oder sogar verschwinden werden."

Viele Experten unterstützen diese Interpretation: Pater Martins dos Reis, Kanonikus Galamba, Mgr. Venancio, Pater Luis Kondor, Pater Messias Dias Coelho. Am 18. November, während der Konferenz, die er in Paris gab, kam auch Pater Laurentin zu dieser Lösung und favorisierte sie. Lassen Sie mich noch hinzufügen, daß auch Kard. Ratzinger sich in diesem Sinne zu Vettorio Messori äußerte, indem er sagte, das dritte Geheimnis behandle "die Gefahren, welche den Glauben sowie das Leben der Christen bedrohen". Schließlich ist, wie wir bereits sagten, der derzeitige Bischof von **Fatima** noch deutlicher. Er gibt uns zu verstehen, daß es sich um eine Frage der Glaubenskrise solchen Ausmaßes handle, daß sie mehrere Völker und ganze Kontinente betreffe... Ein solcher Abfall hat in der Hl. Schrift einen Namen: Apostasie. Möglicherweise könnte dieses Wort auch im Text des Geheimnisses angetroffen werden.

Das Versagen und die Bestrafung der Hirten.

In einem zweiten Kapitel zeige ich, daß hier noch etwas anderes vorliegt. Sicherlich wird das dritte Geheimnis auf die große Verantwortung ausdrücklich hinweisen, welche in dieser nie dagewesenen Glaubenskrise, die die Kirche seit 25 Jahren befallen hat, die geweihten Seelen, Priester, Bischöfe und der Papst haben. Ich gebe verschiedene Beweise und sehr klare Anzeichen dafür. Hier kann ich nicht mehr tun, als P. Alonso zu zitieren: "Es ist also sehr wahrscheinlich, daß sich der Inhalt des dritten Geheimnisses konkret auf die Glaubenskrise in der Kirche sowie auf die Nachlässigkeit der Hirten bezieht." Weiter spricht er von Streitigkeiten im Innern der Kirche und schweren pastoralen Fahrlässigkeiten seitens der oberen Stufen der Hierarchie und von deren Unzulänglichkeiten.*)

Sicherlich schrieb P. Alonso solch schwerwiegende Worte nicht schwarz auf weiß nieder, ohne sich vorher über ihre Tragweite Gedanken gemacht zu haben. Soll er, der offizielle Experte für Fatima, nach zehn Jahren Arbeit und zahlreichen Gesprächen mit Schw. Lucia einen so kühnen Standpunkt gegenüber einem so kontroversen Gegenstand eingenommen haben, ohne sich vorher wenigstens des stillschweigenden Einverständnisses der Seherin zu versichern? Die Antwort läßt wohl keinen Zweifel aufkommen. Diese Anzeige des Versagens der Hierarchie und selbst der Päpste erklärt alles: den glühenden Eifer der drei Seher, die sich heldenhaft bemühen zu beten, oft zu beten und ständig Opfer für den Heiligen Vater zu bringen, und die drei Monate dauernde unüberwindliche Qual, die Schw. Lucia hatte erleiden müssen, bevor sie es wagen konnte, den Inhalt niederzuschreiben. Schließlich erklärt dies auch, warum die Päpste, angefangen beim optimistischen Johannes XXIII., die **Veröffentlichung** ununterbrochen verzögerten und hinausschoben, indem sie mit allen Mitteln versuchten, es zu unterschlagen.

*) Anm.d.Red.: Eine allgemeine Kritik an der Amtsführung der Hierarchie, ja selbst der Päpste (bzw. 'Päpste'), würde die hartnäckige Unterschlagung des dritten Geheimnisses "mit allen Mitteln", d.h. im Klartext: mit allen Mitteln des Betruges, der Fälschung und Irreführung, nicht erklären. Da hatte die Mutter Gottes in La Salette hinsichtlich des Klerus schon viel härtere Worte fallen lassen: "Kloaken der Unreinigkeit". Die Weigerung, dem Befehl der Gottesmutter nachzukommen und das Geheimnis zu veröffentlichen, ist nur dann verständlich, wenn die Hierarchie, die obere und höchste wohlgemerkt, der Apostasie (und damit verbunden dann des Amtsverlustes) darin überführt würde.

Eine Teuflische Welle der Verwirrung.

Ich zeige in einem dritten Kapitel, daß sich Schw. Lucia ohne Zweifel auf den Inhalt des dritten Geheimnisses in manchen Worten ihrer Briefe bezog, wenn sie die Freilassung des Teufels in unserer Zeit nachdrücklich hervorhebt. Bereits 1957 vertraute sie P. Fuentes folgendes an: "Die allerseligste Jungfrau sagte mir, daß der Teufel sich zum Endkampf mit der Jungfrau vorbereitet... Und da er weiß, was Gott am meisten beleidigt und was ihm am schnellsten ermöglicht, die größte Anzahl der Seelen zu gewinnen, unternimmt er alles, was er vermag, um Gott geweihte Seelen an sich zu reißen. Auf diese Weise läßt er so die Seelen schutzlos zurück und er kann sich ihrer um so leichter bemächtigen."

Ihre Benutzung eindringlicher Worte zur Beschreibung der gegenwärtigen Krise der Kirche ist besonders in einer Reihe sehr wichtiger, allerdings weniger bekannter Briefe aus den Jahren 1969-1970 anzutreffen. (...) "Ich entnehme Ihrem Brief" so schrieb sie an einen Priester, "daß Sie sich über die Verwirrung in unserer Zeit Sorgen machen. Es ist in der Tat traurig, daß sich so viele Menschen von der teuflischen Strömung, die über die Welt rast, beeinflussen lassen und infolge ihrer Blindheit unfähig sind, den Irrtum zu bemerken! Ihr Hauptfehler ist, daß sie das Beten aufgaben. So trennten sie sich von Gott, und ohne Gott fehlt ihnen alles... Der Teufel ist sehr schlau und sucht uns an der schwächsten Stelle anzugreifen. Wenn wir nicht eifrig darum bemüht sind, von Gott Kraft zu erhalten, werden wir fallen, denn unsere Zeit ist böse, und wir sind schwach. Nur die Stärke Gottes vermag uns aufrecht zu halten."

In einem Brief an eine Freundin, eine eifrige Marienverehrerin, bedauerte Schw. Lucia: "Der Rosenkranz sollte täglich gebetet werden. Das ist es, was Maria bei ihren sämtlichen Erscheinungen wiederholte, um uns zu warnen vor diesen Zeiten teuflischer Verwirrung, damit wir nicht von den falschen Lehren betrogen werden. Leider ist der größte Teil der Durchschnittsmenschen auf religiösem Gebiet unwissend und läßt sich daher in alle Richtungen zerstreuen. Daher die große Verantwortung dessen, der die Aufgabe hat, sie zu führen... Teuflische Verwirrung bricht in die Welt ein und betrügt die Seelen! Es muß Widerstand geleistet werden."

Am 16. September 1970 teilte sie einer befreundeten Ordensfrau mit: "Unser armer Herr erlöste uns mit so viel Liebe und Er wird so wenig verstanden, so wenig geliebt! So schlecht wird Ihm gedient! Es ist furchtbar, eine solche Verwirrung zu sehen und Sünden bei so vielen Personen, die sich in verantwortlicher Stellung befinden!... Wir müssen, soweit wir hierzu imstande sind, versuchen, Sühne zu leisten, indem wir uns mehr und mehr innig mit Unserem Herrn vereinen... Es tut mir weh, daß das, wovon Sie mir erzählen, auch hier bei uns geschieht!... Tatsache ist, daß der Teufel mit Erfolg das Böse unter der Gestalt des Guten einsickern ließ, und daß die Blinden weiterhin Blinde führen, wie es der Herr in der Hl. Schrift sagt, und die Seelen sich so täuschen lassen. Ich bin bereit, mich selbst zu opfern und mein Leben Gott darzubieten für den Frieden Seiner Kirche, für die Priester und alle Gott geweihten Seelen, insbesondere für die, welche so arg getäuscht wurden und sich im Irrtum befinden!"

Für die Vertraute der Jungfrau Maria befindet sich das Übel nicht nur in unserer "dekadenten" Welt, die "in die Finsternis des Irrtums, der Unmoral und des Stolzes versunken" ist, es steckt in der Kirche selbst, wo der Teufel seine "Gefolgsleute" und "Helfer" hat, "die sich mit Verwegenheit und Kühnheit nach vorn durcharbeiten". Ihnen stehen viele "ängstliche Menschen" gegenüber, die davor zurückschrecken, sich zu gefährden! Schw. Lucia fürchtet sich nicht festzustellen, daß sich unter diesen viele Bischöfe befinden. Außerdem handele es sich nicht einfach um Fälle von Lauheit oder Nachlässigkeit in der Seelsorge. Schw. Lucia gibt klar zu verstehen, daß der Glaube selbst angegriffen wird. Sie spricht von "falschen Lehren", von "teuflischer Verwirrung" und "Blindheit"... und die unter denen, "welche große Verantwortung in der Kirche besitzen". Sie beklagt es, daß sich so viele Hirten "vom teuflischen Strom, der in der Welt einbrach, treiben lassen". Könnte es eine bessere Beschreibung der Krise der Kirche geben, welche sich selbst einer Welt geöffnet hat..., deren Fürst Satan ist?

Bis jetzt besteht Schw. Lucia darauf, daß die Jungfrau wußte, diese Zeiten "diabolischer Verwirrung" würden kommen. All diese Worte der Seherin und so vieles andere, was wir nicht anführen können, ist vollständig ausgeführt in ihrer wahren Schau, als die Jungfrau am 13. Juli 1917 in ihrem dritten Geheimnis in der Tat vorhersagte, daß "eine diabolische Verwirrung" über die Kirche plötzlich hereinbrechen würde, wenn ihren Anordnungen nicht gehorcht würde.

Die Heilige Schrift sagt die große Apostasie der "letzten Zeiten" voraus.

Befragt über den Inhalt des dritten Geheimnisses sagte Schw. Lucia einmal: "Es steht im Evangelium und der Apokalypse, lesen Sie das!" Sie vertraute auch P. Fuentes an, daß die Jungfrau Maria deutlich machte, "daß wir in den letzten Zeiten der Welt leben". (Wir müssen darauf aufmerksam machen, daß damit nicht die Zeit des Weltendes und des Jüngsten Gerichtes gemeint sind, denn zuvor muß noch der Triumph des Unbefleckten Herzens Mariens kommen.) Kard. Ratzinger selbst führte bei diskreter Behandlung des dritten Geheimnisses drei wichtige Momente an: "die Gefahren, die den Glauben bedrohen", die "große Bedeutung der letzten Zeiten" sowie die Tatsache, daß die Prophezeiungen, "welche im dritten Geheimnis enthalten sind, den Voraussagen in der Heiligen Schrift entsprechen". Wir wissen auch, daß Schw. Lucia einmal die Kapitel 8-13 der Apokalypse anführte.

III. - DIE DRINGLICHKEIT, ENDLICH AUF UNSERE LIEBE FRAU VON FATIMA ZU HÖREN.

Warum muß das dritte Geheimnis veröffentlicht werden?

1.) "Weil es der Wille der allerseligsten Jungfrau ist". Wir wissen, daß ihr Wille sich seit der Gnadenstunde am 13. Juli 1917, als sie dies den drei kleinen Schafhirten offenbarte, oder seit dem 2. Januar 1917, als sie Schw. Lucia im Kloster zu Tuy erschien und sie beauftragte, den Inhalt des Geheimnisses niederzuschreiben, nicht geändert hat.

2.) Zum Heil der Seelen. Denn im Gegensatz zu einer oft wiederholten Lüge ist das Geheimnis nicht ausschließlich für den Hl. Vater reserviert. Wie die zwei vorausgehenden ist es vielmehr an sämtliche Gläubige gerichtet. Als Kinder der Kirche sind wir auch Kinder Mariens. Wir alle haben das Recht, eine heilsame Warnung zu kennen, welche die Himmelsmutter uns mitteilt, um uns in dieser Stunde der Gefahr zu helfen, uns, unseren Kindern und allen, die uns nahe stehen, um den wahren katholischen Glauben, den wir von unseren Vätern empfangen, unverseht und lebendig in unseren Herzen zu bewahren.

3.) Weil der Weltfrieden weiterhin ständig bedroht bleibt, solange dieses Geheimnis noch nicht enthüllt ist: Wir sind davon überzeugt, daß Rußland sich so lange nicht bekehren wird, als es nicht dem Unbefleckten Herzen Mariens geweiht ist. Und so lange es nicht bekehrt ist, d.h. befreit vom atheistischen Druck und den bolschewistischen Verfolgungen, angeführt von der Handvoll satanischer Menschen, die es knechten, wird das Risiko der nuklearen Apokalypse bestehen bleiben als eine schreckliche Bedrohung der Welt. (...) Folgendes lehrt die Geschichte: Seit 1960 geht das vorsätzliche, verachtenswerte Verheimlichen des Geheimnisses Unserer Lieben Frau Hand in Hand mit der starrsinnigen Ablehnung, ihren Willen genau zu erfüllen. Dagegen wäre die Bekanntgabe des dritten Geheimnisses ein deutliches Zeichen, daß die Kirche öffentlich den göttlichen Ursprung und die Wichtigkeit der Botschaft von Fatima in ihrer Gesamtheit anerkennen würde. Eines der Haupthindernisse für die Bekehrung Rußlands wäre dann aus dem Wege geräumt.

4.) Letztlich und hauptsächlich für das Heil der Kirche. In einer Zeit, in welcher die Kirche durch die wahrscheinlich größte Krise in ihrer Geschichte hindurchgehen muß, wo Häresien aller Art gelehrt und propagiert werden, die überall die Gläubigen vergiften, ihre "Selbsterstörung" seit 1960 ohne Unterlaß fortschreitet und der "Rauch Satans" in das Heiligtum eindrang - hier zitieren wir Redewendungen Pauls VI. -, wäre es unendlich bedauerndswert und sicherlich verbrecherisch, die heilsamen Worte der Jungfrau Maria hinsichtlich gerade dieser "Glaubenskrise", die wir erleiden müssen, weiterhin zu ignorieren und zu verachten. Da die Himmelskönigin 1917 die Gefahren vorausgesagt hatte und sie mit Sicherheit ihre wahren Ursachen angab und wirksame Heilmittel vorschlug, ist es deshalb nicht ein Skandal, daß seit 25 Jahren Millionen Seelen an dieser "diabolischen Verwirrung" leiden und sich in Gefahr befinden, verdammt zu werden, ohne daß die Hirten der Kirche sich dazu herablassen, die außergewöhnliche Hilfe des Himmels anzunehmen?

Wir müssen unsere Bittgesuche wiederholen.

Es bestehen viele Gründe, die es einem zur Pflicht machen, von neuem Bittgesuche an den Hl. Vater zu richten, das Geheimnis von Fatima bekannt zu geben.*) (...) Man sage nicht, wie kürzlich ein Gerücht uns glauben machen wollte, das Geheimnis von Fatima könne nicht veröffentlicht werden "wegen der Gefahr einer Mißdeutung"! Hätte denn die Königin der

*) Solche Bittgesuche zu stellen, ist aus mehreren Gründen sinnlos. Ich erspare es mir, darauf einzugehen. Frère Michel folgt hier der Methodik seines Chefs, Abbé de Nantes, der seinen "Liber accusationis" an Paul VI. richtete, damit dieser sich selbst anklagen, also Richter und Angeklagter in einer Person sein sollte. Es ist verwunderlich,

Propheten, die 1917 so viele Ereignisse voraussah und ankündigte, Dinge, die man damals nicht vorhersehen konnte, die wir aber inzwischen erlebt habe, gerade diese Gefahr nicht erkennen können, um so das Geheimnis völlig wertlos für die Kirche zu machen? Das wäre **unbegreiflich!** (...) Wagen wir vielmehr die Behauptung: sollte es nicht vielmehr die außerordentliche Klarheit sein, welche unsere Hirten verwirrt?*) Es ist schon spät, aber Schw. Lucia sagt uns: "Es wird nie zu spät sein, seine Zuflucht zu Jesus und Maria zu nehmen."

Nun zum Schluß noch folgendes. Wenn schon der **Hl. Vater** sich nicht dazu entschließen kann, das letzte Geheimnis Mariens bekannt zu geben, um so seine persönliche Autorität einzusetzen, sollte er dann nicht wenigstens dem Präfekten der Glaubenskongregation volle Freiheit gewähren oder dem Bischof von Leiria oder der Seherin selbst, um so den ausdrücklichen Willen Unserer Lieben Frau zu erfüllen, indem der **Welt** das Geheimnis mitgeteilt wird? Denn hier handelt es sich um eine bestürzende Tatsache: Seit mehr als 25 Jahren ist das Geheimnis von Fatima - und es allein! - sozusagen "auf dem Index". Schw. Lucia - und sie allein - wurde zum Schweigen gebracht. Am 15. November 1966 hob Papst Paul VI. die Artikel 1399 und 2318 des Kirchenrechts auf, welche die Veröffentlichung von Büchern und Schriften verboten, die kirchlich nicht anerkannte Erscheinungen, Offenbarungen und Prophezeiungen propagierten. Diese Aufhebung ist auch im neuen Kodex festgeschrieben. Seit 1966 kann somit jedermann die phantastischsten Offenbarungen unter den Christen veröffentlichen und verbreiten, jedweden Betrug oder jedwedes Teufelszeug. (...) Und der "Fürst der Lüge" nützt schlauerweise diese Freiheit aus, verbreitet all die trügerischen Erscheinungen und hinterhältigen Botschaften in der ganzen Welt, die überall willkürlich verstreut zahllose Gläubige vom rechten Weg abbringen. Das Geheimnis der Jungfrau von Fatima jedoch, die sicherste und fraglos göttliche Botschaft, bleibt, welche Schande! "auf dem Index"! (...)

Unsere letzte Hoffnung - Unsere Liebe Frau von Fatima!

Tatsächlich offenbaren uns ihre drei Geheimnisse die dreifache Kraft und die dreifache Sendung, die Gott ihr anvertraute, deren Glanz Er unserem Jahrhundert kundtun will. (...) Durch sie - ihre Forderungen, Verheißungen und Drohungen ihres dritten Geheimnisses - wünscht Er, die Christenheit zu retten und uns vor furchtbaren Kriegen und der bolschewistischen Sklaverei zu bewahren; denn Er machte sie zur "Königin des Friedens". Durch sie - mittels der Prophetie des dritten Geheimnisses - verlangt Er gegenwärtig die Überwindung des "teuflischen Sturmes", der über die Kirche dahinrast, der Gottlosigkeit inmitten des Heiligtumes sowie sämtlicher obskurer Kräfte, welche die moderne Apostasie fördern. Denn sie ist der "Wall" des wahren Glaubens, und sie allein erhielt von Ihrem Sohn die Gewalt, alle Häresien in der Welt zu überwinden.

Und dieser dreifache Auftrag unserer unbefleckten Mittlerin, der uns in ihrem großen Geheimnis offenbart wurde, ist auch die unerschütterliche Grundlage unserer unbeirrten Hoffnung. Ja, wir können versichert sein, daß die treue und mächtige Jungfrau ihre wunderbaren Versprechungen erfüllen wird, sobald ihr gesamtes Geheimnis schließlich bekannt gegeben und als authentisch anerkannt wird, wenn ihr Rußland feierlich geweiht und die Sühneandachten am ersten Samstag (eines Monats) offiziell genehmigt werden.

daß der Autor des vorliegenden Berichtes, Frère Michel, keine Erklärung für das Schweigen von Schw. Lucia anführt. Man hätte doch von ihr am ehesten die Bekanntgabe des dritten Geheimnisses erwarten dürfen, nachdem sich die Hierarchie (bzw. 'Hierarchie') dem eindeutigen Auftrag der Mutter Gottes widersetzt, und nicht die Rede davon ist - soweit mir bekannt -, daß es für sie reserviert war! Wenn man also jemanden bestürmen sollte, das Schweigen zu brechen, dann doch Schw. Lucia!

*) Die vorausgesetzte Klarheit der Aussagen "verwirrt" die derzeitigen 'Autoritäten' bestimmt nicht! Sie fürchten sie höchstwahrscheinlich.

* *

NACHRICHTEN AUS DEN U.S.A. UND MEXIKO:

Am 13. Juni 1987 wird Bischof Louis Vezelis OFM in Milwaukee / Wisconsin - U.S.A. einen Seminaristen zum Priester weihen. Ins Priesterseminar von Rochester sind zwei neue Seminaristen eingetreten, ein weiterer sowie ein Bruder werden folgen. - In **Hermosillo** - Mexiko hat sich ein Benediktiner-Konvent gebildet, der bereits acht Mitglieder zählt und sich Bischof **Moises** Carmona unterstellt hat.

DAS JÜDISCHE KOMPLOTT UND DIE KATHOLISCHE KIRCHE

aus

CATHOLIC GAZETTE vom Februar 1936; seperater Nachdruck bei THE CHRISTIAN BOOK CLUB OF AMERICA in Hawthorne / Californien - U.S.A.; übersetzt von Eugen Golia.

Vorbemerkung:

Unter der Überschrift "Jesus nicht von Juden gekreuzigt" berichtete der MÜNCHNER MERKUR vom 14. April 1987 über eine Debatte mit dem in Frankfurt lebenden jüdischen Theologen Pinchas Lapide im Deutschen Fernsehen, der dabei die Auffassung vertreten hatte, die Juden seien am Tode Jesu Christi unschuldig. Als angebliches Ergebnis mehrjähriger Forschungsarbeiten (!) unterbreitete Lapide u.a. folgende Thesen: "Jesus ist von den Juden weder verurteilt noch ans Kreuz geschlagen worden." "Die Verhaftung Jesu wurde von römischen Truppen befehligt." "An seiner Gefangennahme durch eine Kohorte von 600 römischen Soldaten waren lediglich einige untergeordnete jüdische Tempelpolizisten beteiligt." Die von allen vier Evangelisten als auch von Petrus und Paulus bezeugte Schuld der Juden, besonders des aus dem Hohen Priester, den Schriftgelehrten und den Ältesten des Volkes gebildeten Synedriums, wird von Lapide dadurch bestritten, daß er die Echtheit bestimmter Partien der als Quellen in Frage stehenden Dokumente - das sind die betreffenden Partien in der Hl. Schrift - einfach geleugnet. Diese Art der 'Quellenkritik' eines David Friedrich Strauß, wobei nach subjektivem Gut-(oder Schlecht-)dünken ausgewählt oder verworfen wird, ist nicht neu. Sie bot dem Rabbiner Ludwig Philippson in seiner 1866 zu Berlin erschienenen Arbeit "Haben die Juden wirklich Jesum gekreuzigt?" ein probates Mittel, das Verschulden der Juden an der Kreuzigung Jesu gleichfalls zu leugnen. D.h., bezogen auf seinen Nachfolger Lapide, daß dessen angebliche 'wissenschaftliche' Arbeit darin bestand, die für seine Thesen günstigen Partien aus den Evangelien zu filtern und die anderen als historisch unhaltbar zu eliminieren. Welche schizophrene Akribie gehört dazu, ein Dokument als Quelle sowohl anzuerkennen als auch nicht anzuerkennen!

Die Reaktionen auf diesen Beitrag in Form von Leserbriefen, die der MÜNCHNER MERKUR mehrfach veröffentlichte, waren überraschend eindeutig: er, der als guter Kenner der Hl. Schrift gelte, habe mit seinen Behauptungen provoziert und "seinem Volk und sich selber einen Barendienst" erwiesen. (Vgl. MM, 24.4.87)* Die provokative Offenherzigkeit dieses Vorstoßes eines jüdischen Theologen, die Hl. Schrift, das Zeugnis der Evangelisten zu ignorieren bzw. zu verfälschen, ja Gott selbst der Unwahrheit zu bezichtigen, die nur Teil einer länger geplanten und gezielten Kampagne der Rejudaisierung des kath. Glaubens (durch verleumderische Attacken auf die Hl. Schrift, einer der beiden Säulen dieses Glaubens) ist, nehme ich zum Anlaß, einen Artikel aus der in London erschienenen CATHOLIC GAZETTE vom Februar 1936 zu veröffentlichen. Die monatlich herausgegebene Zeitschrift der katholischen Missionsgesellschaft Englands zitiert darin Reden, die in einer Reihe von jüdischen Geheimversammlungen in Paris gehalten wurden. Einige Wochen später veröffentlichte die Pariser Wochenzeitschrift LE REVELL DU PEUPLE einen ähnlichen Bericht, wobei sie hinzufügte, daß diese Äußerungen in einer kürzlich abgehaltenen Versammlung der Freimaurerloge B'nai B'rith, in die kein Nicht-Jude aufgenommen werde, gefallen wären.

Wieweit die Infiltration jüdischer Ideen bereits vor und während des sog. II. Vatikanums gediehen war, hat der Beitrag von Léon de Poncins "Das jüdische Problem im Hinblick auf Vaticanum II" (EINSICHT vom November 1986, S.97 ff.) zeigen wollen. Die Durchsetzung des katholischen Glaubens mit jüdischem Gedanken-gut in der zentralen Absicht, Christus als Sohn Gottes und Messias zu leugnen, geht

* Die Schuldfrage am Kreuzestod Jesu Christi kann auf einer religiösen Ebene, als auch auf der Rechtsebene beantwortet werden. Im übernatürlichen Sinne ist Christus freiwillig für uns gestorben, um uns von unseren Sünden zu erlösen. Im natürlichen und historischen Sinne hatte Pilatus, der römische Prokurator, ihn verurteilt, nachdem das Synedrium ihn bereits wegen angeblicher Gotteslästerung verurteilt hatte und Pilatus, der das Jus gladii, das Recht des Schwertes (über Leben und Tod), besaß, gezwungen hatte, ihn nach ihrem Spruch zu richten. Wer von beiden Parteien die größere Schuld hatte, diese Frage wird von Christus selbst beantwortet, als er vor Pilatus stand: "Darum hat der, welcher mich dir überlieferte (d.i. der jüdische Hohe Rat), eine größere Schuld." (Joh. 19,11.) Im übrigen verweise ich auf die ausgezeichnete Abhandlung von Josef Blinzler: "Der Prozeß Jesu" Regensburg 1955.

heute unvermindert weiter, ja wird gerade von denen betrieben, die vorgeblich dessen Wächter sein wollen. Man denke nur an den Besuch der Synagoge, den **Wojtyla im letzten** Jahr unternahm und dabei die Juden die älteren Brüder der Christen nannte.

Im Zusammenhang mit den Ausführungen dieses Beitrages erscheinen die Tatsachen der liturgischen Veränderungen in der Karfreitagsliturgie, die schon unter Johannes XXIII. begannen und unter Paul VI. und Johannes Paul II. weitergeführt wurden * *) , in einem neuen Licht. Interessant ist auch der Nachweis, daß Johann Baptist Montini von einer jüdischen Mutter geboren wurde, die bei der Eheschließung mit dem liberalen Journalisten Montini konvertierte, der gleichfalls einer jüdischen Familie entstammte. Bis heute soll von der Taufe des Johann Baptist Montini, dem nachmaligen Paul VI. kein **Taufzeugnis** existieren. (Vgl. EINSICHT vom August 1982, S.75.)

Eberhard Heller

+ *** *** *** *** +

Vorwort aus der CATHOLIC GAZETTE:

Niemand vermag zu bestreiten, daß es ein jüdisches Problem gab und noch immer gibt. Seit der Verwerfung Israels vor 1900 Jahren zerstreuten sich die Juden über die ganze Welt. Trotz mannigfaltiger Schwierigkeiten, ja selbst Verfolgungen setzten sie sich als Machtfaktor in beinahe sämtlichen Staaten Europas fest. Jacobs frohlockt in seinem Buch "Der jüdische Beitrag zur Zivilisation", daß die Juden ohne Verlust ihrer rassischen Einheit und ihres internationalen Charakters imstande waren, ihre Lehren zu verbreiten und ihren politischen, sozialen und ökonomischen Einfluß unter den Völkern zu vergrößern.

In Anbetracht dieses jüdischen Problems, das ganz besonders die katholische Kirche berührt, veröffentlichen wir die folgenden verblüffenden Auszüge aus einer Reihe von Reden, die kürzlich unter dem Schutz einer jüdischen Sozietät in Paris gehalten wurden. Der Name unseres Informanten muß verschwiegen bleiben. Er ist uns bekannt. Wegen seiner besonderen Verbindungen zu den Juden in der gegenwärtigen Zeit kamen wir überein, weder seine Person bekannt zu machen noch Einzelheiten über das Treffen in Paris mitzuteilen, welche über die folgenden Auszüge hinausgehen, die zwar bisweilen frei übersetzt, nichtsdestoweniger im Wesentlichen die Meinung der Originalreden wiedergeben.

+ + +

"Solange unter den Nicht-Juden irgendein moralischer Begriff der sozialen Ordnung bestehen bleibt und bis nicht jeder Glaube, Patriotismus, ja jede Würde ausgerottet ist, wird unsere Weltherrschaft nicht kommen.

Einen Teil unseres Werkes haben wir bereits vollbracht, aber wir können noch nicht behaupten, daß unsere Arbeit schon beendet ist. Wir müssen noch einen weiten Weg gehen, bevor wir unseren wichtigsten Gegner, die katholische Kirche, überwältigen können."

Wir müssen uns dessen immer bewußt sein, daß die katholische Kirche die einzige Institution ist, die uns immer im Wege stand und uns für die gesamte Dauer ihrer Existenz im Wege stehen wird. Die katholische Kirche wird immer mit ihrer methodischen Arbeit und durch ihre konstitutiven moralischen Lehren ihren Kindern eine solch geistige Ausstattung geben und sie darin so festigen, daß sie zu selbstbewußt sind, sich unserer Herrschaft zu unterwerfen und sich vor unserem zukünftigen König Israels zu beugen.

Das ist der Grund, warum wir uns bemühten, den bestmöglichen Weg ausfindig zu machen, die katholische Kirche bis in ihr Fundament zu erschüttern. Wir verbreiteten den Geist der Revolten und des falschen Liberalismus unter den Völkern der Nicht-Juden, um sie von ihrem Glauben abspenstig zu machen und sie dazu zu

**) Man vgl. hierzu die großen Fürbitten, die nach dem "Großen Sonntags-Schott" von 1980 (Freiburg, Basel, Wien S. 199) am Karfreitag gebetet werden: "Laßt uns auch beten für die Juden, zu denen Gott, unser Herr zuerst gesprochen hat: Er bewahre sie in der Treue zu seinem Bund und in der Liebe zu seinem Namen, damit sie das Ziel erreichen, zu dem sein Ratschluß sie führen will." D.h. hier beten angebliche Christen darum, daß der Alte Bund erhalten bleiben soll und nicht durch den Neuen bereits abgelöst ist, und daß Gott ihnen möglicherweise - nach "seinem Ratschluß" - ein anderes Ziel geben könne als die Konversion zum Christentum. Die Intention ist die: die Juden sollen Juden bleiben!

bringen, sich zu schämen, die Vorschriften ihrer Religion zu bekennen und den Geboten ihrer Kirche zu gehorchen. Wir brachten viele dazu, sich zu rühmen, Atheisten zu sein, ja noch mehr, nämlich stolz darauf zu sein, vom Affen abzustammen! Wir konzipierten für sie neue Theorien, die sich konkret nicht verwirklichen lassen, wie den Kommunismus, den Anarchismus, den Sozialismus, die jetzt unseren Zwecken dienen. Die stupiden Nicht-Juden nahmen sie mit größter Begeisterung auf, ohne zu ahnen, daß diese Theorien von uns stammen und daß sie das machtvollste Instrument gegen sie selbst sind...

Wir schwärzten die katholische Kirche durch schimpfliche Verleumdung an. Wir befleckten ihre Geschichte und entehrten auch ihre edelsten Unternehmungen. Wir legten ihr die Untaten ihrer Feinde zur Last und vermochten so, daß diese sich immer mehr an uns **anschlössen**. Die Folge davon ist, daß wir nun zu unserer größten Genugtuung Zeugen von Rebellionen gegen die Kirche in verschiedenen Ländern sind... Wir machten auch ihren Klerus zum Gegenstand des Hasses und der Lächerlichkeit, wir unterwarfen ihn der Verachtung der Menge. Wir brachten es dahin, daß die Praktizierung der katholischen Religion als altmodisch und als Zeitverschwendung angesehen wurde.

Und schneller als wir erwartet hatten, zeigten sich die Nicht-Juden in ihrem Stumpfsinn als die Betrogenen. Man hätte mehr Intelligenz, mehr praktischen und gesunden Menschenverstand von ihnen erwartet, aber sie sind nicht gescheiter als eine Herde Schafe. Lassen wir sie auf unseren Weiden grasen, bis sie fett genug sind, damit es sich lohnt, sie unserem zukünftigen König der Welt zu opfern...

Wir errichteten viele Geheimorganisationen, welche alle für unsere Zwecke arbeiteten - nach unseren Befehlen und unter unserer Leitung. Wir machten es zum Privileg, ja zu einer großen Ehre für die Nicht-Juden, mit unseren Organisationen zusammenzuarbeiten, die dank unseres Gottes mehr denn je blühen. Indessen bleibt es unser Geheimnis, daß die Nicht-Juden, welche ihre ureigenen und so wertvollen Interessen verraten, indem sie sich unserem Komplott anschließen, es niemals erfahren dürfen, daß diese **Gesellschaften** unsere Schöpfungen sind und unseren Zwecken dienen.

Einer der großen Triumphe unserer Freimaurerei ist es, daß diese Nicht-Juden, die Mitglieder unserer Logen wurden, niemals erfahren dürfen, daß wir sie dazu **benützen**, ihren eigenen Kerker zu errichten, auf dessen Terasse wir den Thron für unseren universalen König Israels aufstellen werden, und es ihnen nicht bewußt wird, daß sie auf unseren Befehl ihre eigenen Ketten für die Knechtschaft unter unserem zukünftigen König der Welt schmieden.

Soviel zur Strategie bezüglich unserer Angriffe auf die katholische Kirche von außen. Aber dies ist nicht alles. Wir wollen nun noch erläutern, auf welche Weise wir in unserem Werk **fortschreiten** müssen, um die Zerstörung der katholischen Kirche voranzutreiben, und wie wir in ihre innersten Kreise eindringen und auch, wie wir so manche Angehörige ihres Klerus dazu brachten, Pioniere in unserer Angelegenheit zu werden. Ganz abgesehen vom Einfluß unserer Philosophie unternahmen wir noch andere Schritte, um in Ruhe eine Bresche in die katholische Kirche zu schlagen. Ich will nun erläutern, wie das geschah. Wir veranlaßten einige unserer Kinder, sich dem Katholizismus anzuschließen, mit der ausdrücklichen Anweisung, dadurch noch effektiver für eine Zersetzung der katholischen Kirche zu arbeiten, indem sie Skandale in ihrem Innern auslösen sollten. Wir folgten damit dem Rate unseres Judenfürsten, der uns weise empfahl: 'Laßt einige unserer Kinder gleich Kanonen werden, damit sie die Kirche zu zerstören vermögen.' Unglücklicherweise blieben nicht sämtliche 'konvertierten' Juden ihrem Auftrag treu. Viele von ihnen verrieten uns! Andererseits haben wieder viele auch ihr Versprechen gehalten und sind zu ihrem gegebenen Wort gestanden. So erwies sich also der Rat unserer Vorväter als wirksam.

Wir sind die Väter aller Revolutionen - auch solcher, die sich bisweilen gegen uns richten. Wir sind die obersten Herren über Krieg und Frieden. Wir dürfen uns rühmen, die Schöpfer der Reformation zu sein! Calvin war einer von unseren Kindern. Er war jüdischer Abstammung und war von jüdischen Autoritäten beauftragt und ermutigt von jüdischen Finanziers, sein Schema der Reformation zu entwerfen. Martin Luther stand unter dem Einfluß seiner jüdischen Freunde, und mit Hilfe jüdischer Autoritäten und jüdischer Finanzen wurde sein Komplott wider die katholische Kirche zu einem Erfolg.

Dank unserer Propaganda, unsern Theorien über den Liberalismus und unserer falschen Interpretation der Freiheit wurden viele Nicht-Juden veranlaßt, die Reformation willkommen zu heißen. Sie trennten sich von der Kirche, um in unsere Schlingen zu geraten. So wurde die katholische Kirche äußerst spürbar geschwächt

und ihre Autorität über die Könige der Nicht-Juden wurde nachhaltig reduziert.

Wir sind den Protestanten für ihre Bereitwilligkeit, auf unsere Wünsche einzugehen, dankbar, obwohl viele von ihnen sich in ihrer **Glaubens-**aufrichtigkeit ihrer Loyalität uns gegenüber nicht bewußt sind. Wir sind ihnen dankbar für die wunderbare Hilfe, die sie uns in unserem Kampf gegen das Bollwerk der christlichen Zivilisation gewähren, in unsern Vorbereitungen für das Kommen unserer **Oberherrschaft** über die **Welt** sowie über die Königreiche der Nicht-Juden.

So hatten wir Erfolg, die meisten Throne Europas zu **stürzen**. Der Rest wird in naher Zukunft folgen. Rußland hat schon immer unsere Herrschaft verehrt. Frankreich mit seiner Freimaurerregierung befindet sich in unseren Händen. England windet sich infolge seiner Abhängigkeit von unserer Finanzkraft unter unserer Knute und in seinem Protestantismus liegt unsere Hoffnung für die Zerstörung der katholischen Kirche. Spanien und Mexiko sind nur Werkzeuge in unseren Händen. Und viele andere Länder, einschließlich den U.S.A. haben wir schon durch unsere Intrigen in die Knie gezwungen.

Aber die katholische Kirche lebt immer noch! Wir müssen sie zerstören - gnadenlos und ohne das geringste Zögern. Ein großer Teil der Weltpresse befindet sich unter unserer Kontrolle. Ermutigen wir daher auf intensive Weise den Haß der **Welt** gegen die katholische Kirche. Intensivieren wir unsere Aktivitäten zur Vergiftung der Moral der Nicht-Juden. Verbreiten wir den Geist der Revolution in den Herzen der Völker. Sie müssen dazu gebracht werden, die Liebe zu ihrem Vaterland und ihren Familien zu verachten, den Glauben als Humbug zu betrachten, ihren Gehorsam gegenüber der Kirche als erniedrigende Sklaverei, so daß sie die Aufrufe der Kirche und ihre Warnungen vor uns nicht mehr hören wollen. Vor allem machen wir es den Christen außerhalb der katholischen Kirche unmöglich, sich wieder mit ihr zu vereinigen, oder für Nicht-Christen, sich ihr anzuschließen. Sonst würde das größte Hindernis für unsere Herrschaft gestärkt werden, und all unser Wirken wäre vergebens. Unser Komplott wäre ver-raten, die Nicht-Juden ständen im Geiste der Vergeltung wider uns auf, und niemals käme es zur Herrschaft über sie.

Seien wir dessen eingedenk, daß wir so lange hoffen können, die Herren der **Welt** zu werden, als es aktive Feinde der katholischen Kirche gibt... Und vergessen wir nicht, daß der zukünftige jüdische König niemals in der **Welt** regieren wird, so lange der Papst in Rom nicht wie die anderen regierenden Monarchen der Nicht-Juden auf Erden entthront worden ist."

+ +++ +

Nachwort:

Es gibt zwei entgegengesetzte Theorien für die Erklärung der radikalen geistigen Zerstörung, die wir derzeit miterleben, deren Zeugen wir sind. Die eine Theorie besagt, daß die Entwicklung **schicksalhaft**^{so} **abläuft**, wie wir sie nun einmal vorfinden. Natürlich muß man dem Bösen darin seine Bedeutung lassen, aber die Ereignisse seien unselige und unglückliche Verwicklungen, Unfälle, die so, wie sie verlaufen, eigentlich nicht beabsichtigt seien.

Die andere Theorie geht von einer geheimen Verschwörung aus, die geschickt und mit viel Macht im Hintergrund die Fäden zieht, wodurch die Abläufe, die jedermann sichtbar sind, gesteuert würden.

Ich kann natürlich nicht nachweisen, ob die oben angeführten Reden authentisch sind. Aber das, was dort geschildert wird, sind eindeutig die Ziele, die bereits der von Weishaupt gegründete **Illuminatenbund** verfolgt hat. (Diese wurden bereits in der EINSICHT vom Mai 1980, S.12 ff. vorgestellt.) Und es ist auch egal, ob jemand eingeschriebener Freimaurer ist, ob bei der Loge **B'nai B'rith** oder anderen, Tatsache ist, daß die Hierarchie, wohlgemerkt die vorgebliche, die oben angegebenen Ziele in die Tat umsetzt... und das meiste ist bereits realisiert!!! Die böse Saat ist aufgegangen, die zersetzenden Ideen haben sich verbreitet. Der Kampf gegen Altar und Thron, gegen Kirche und Königtum scheint geschlagen zu sein... und bestimmt nicht mit **Zufallsfiguren!**

Im Jahre 1960 schrieb Mgr. Antonino Romeo in der Zeitschrift der Lateransuniversität DIVINITAS, **Septemberheft**: "Beständig wachsende **Anzeichen** von verschiedenen Seiten zeugen für die allmähliche Entfaltung eines ausgedehnten, an Umfang zunehmenden Unternehmens, das (...) darauf ausgeht, das Christentum (...) auszulöschen und es durch das Christentum der **'neuen Zeit'** zu ersetzen!" (**übers. v. Dr. Kellner**)

DER BRUCH FAND NICHT STATT!

von
Eberhard Heller

Anfang dieses Jahres ließen zwei Nachrichten die Herzen so mancher Traditionalisten höher schlagen, nachdem sich ihr **Hoffnungsträger**, dem ihre heimlichen Sympathien trotz fortgesetzten **offenkundigen** Versagens in den letzten Jahren weiter gehört hatten, angeblich anschickte, endlich jenen lang ersehnten Schritt zu tun, den man von ihm schon so lange erwartete, nämlich den Bruch mit Rom zu vollziehen. Was war geschehen?

Mgr. Lefebvre, der Chef von Econe, hatte nach dem Synagogenbesuch und dem bevorstehenden synkretistischen Skandal am 27. Oktober 1986 in Assisi seinem "Hl. Vater" zwei Zeichnungen im Comics-Stil zugesandt und ihn aufgefordert, die Comics, die das Spektakel kritisierten, zu "meditieren". Im gleichen Schreiben hatte er Mgr. Wojtyla gebeten, "nicht öffentlich und in schwerwiegender Weise gegen das 1. Gebot zu verstoßen", das Seelenheil Wojtylas sei "in Gefahr". (Vgl. MITTEILUNGSBLATT DER PRIESTERBRUDERSCHAFT ST. PIUS X." Nr. 95, vom Nov. 1986 - im folgenden mit MB abgekürzt.) In einer Erklärung, die er zusammen mit Bischof de Castro Mayer am 2. Dezember 1986 - also nach dem sog. 'Gebetstreffen' - in Buenos Aires unterschrieb (vgl. MB Nr.97 vom Januar 1987), hatte er auf eine Anfrage aus "Rom" - als Reaktion auf seine Comics -, ob er den Bruch mit dem "Vatikan" beabsichtige, mit ungewöhnlich entschiedenen Worten geantwortet. In der Tat, solche Töne hatte der Chef der Econeisten seit seiner Erklärung vom 21. Nov. 1974 und den markigen Parolen von 1976 bis dahin nicht wieder angeschlagen, in die auch Abbé Natterer als Vertreter der Bruderschaft - den Terminus "**Priesterbruderschaft**" vermeide ich bewußt! - eingestimmte hatte und seinem Chef mit dem **Pressekommuniqué** vom 29.10.86 bereits eine Bresche geschlagen hatte (vgl. MB Nr. 96 vom Dez. 86). Gestrichen schienen die diplomatischen Floskeln und Wendungen, mit denen sich Lefebvre bisher immer ein Hintertürchen offen gehalten hatte. Auf die Anfrage, ob er den Bruch mit dem Vatikan beabsichtige, hatte er geschickt - in der Tat, wirklich geschickt! - in eine Gegenfrage an Rom umgewandelt: "Uns scheint, daß die Frage eher wie folgt zu stellen ist: Glauben Sie und beabsichtigen Sie zu erklären, daß der Kongreß von Assisi den Bruch der römischen Autoritäten mit der katholischen Kirche vollendet?" (Vgl. MB Nr.97.) Die beiden Prälaten, der Chef von Econe und der ehemalige Bischof von Campos geben selbst die Antwort: "Der Bruch geht mithin nicht von uns aus, sondern von Paul VI. und Johannes Paul II., die mit ihren Vorgängern brechen." - "Sein volles Ausmaß hat dieser Bruch mit dem bisherigen Lehramt der Kirche in Assisi erreicht, nachdem der Besuch in der Synagoge vorausgegangen war. Diese öffentliche Sünde gegen die Einzigkeit Gottes, gegen das **fleischgewordene** Wort und Seine Kirche ruft Schauder und Entsetzen hervor: Johannes Paul II. ermutigt die falschen Religionen, zu ihren falschen Göttern zu beten - ein Ärgernis ohne Maß und ohne Beispiel." (Vgl. MB Nr. 97.) Und in dem **Kommuniqué** von Abbé Natterer heißt es ergänzend und zutreffend: "Die von Johannes Paul II. zur Rechtfertigung dieser Initiative vorgetragene Sichtweise, wonach sich das Gebet der Vertreter aller Religionen stets, vom Heiligen Geist inspiriert, an den gleichen Gott richte (Enzyklika "**Dominum et vivificantem**", Nr.65), widerspricht sowohl den christlichen Glaubensdokumenten wie auch dem expliziten Selbstverständnis der nichtchristlichen Religionen." (Vgl. MB Nr. 96.)

Um dieser **offensichtlich** entschlossenen Haltung gegenüber der apostatischen Position Roms Nachdruck zu verleihen, bekräftigt Mgr. Lefebvre wenig später zum wiederholten Mal seine Absicht, Bischöfe zu weihen. Die deutschen Leser erfahren davon zunächst durch Nachrichten in der Tagespresse, wie z.B. der DEUTSCHE TAGESPOST vom 31.1.87 und der FAZ. In einem Interview, welches Lefebvre am 15. und 16. Januar 1987 zwei Journalisten der italienischen Zeitschrift TRENTA GIORNI in Econe gegeben hatte (erschieden in der Februar-Nummer dieser Zeitschrift; deutsche Übersetzung im April-Heft der MB von 87, S.19ff.), gibt er, angesprochen, ob er bereits im Geheimen Bischöfe geweiht habe und wenn nicht, unter welchen Umständen er es gegebenenfalls täte, zur Antwort, daß er die Gerüchte wegen angeblicher Weihen dementieren müsse. "Wenn ich es mache, mache ich es öffentlich. (...) Ich bin nicht gewillt, es in Bälde zu tun... vielleicht binnen eines Jahres. (...) Wenn ich es im Gewissen zum Besten des von mir gegründeten Werkes für notwendig halten sollte, einen solchen Schritt zu tun, werde ich nicht nur eine, sondern drei, vier oder vielleicht fünf Bischofsweihen vornehmen."

Interessant in diesem Zusammenhang für uns ist noch zu erfahren, welche Kompetenzen er den von ihm geweihten Bischöfen zugesteht: "Die Bischöfe, die ich weihen werde, wenn ich welche weihen werde, werden keine besondere Autorität innerhalb der Bruderschaft haben. Ihnen fiele nur die Aufgabe zu, die Priesterweihe zu spenden und zu firmen. Sie werden kein Territorium haben, keine eigenen Regionen; die Jurisdiktion im Orden steht dem Generaloberen zu; er ist das Oberhaupt der **Bruderschaft**, das die Personen aussendet und die Priorate gründet." (a.a.O., S.25 f.) Wenn man von den Gehorsamsstrukturen der **Econer Pia** unio einmal absieht, so entspricht diese Auffassung von den **bischöflichen Verpflichtungen** und Kompetenzen genau der These von Mgr. Guerard des **Lauriers**, nach der den in der heutigen Zeit ohne päpstliches Mandat konsekrierten Bischöfen lediglich die Erfüllung **der** Missio, des **Missionsauftrages** zufallen würde. Lefebvre wie Guerard des Lauriers vergessen, daß die **Verpflichtung** zur Erfüllung der Missio immer die Beauftragung durch die Kirche, d.h. die Sessio voraussetzt.

Kehren wir zu der entscheidenden Frage zurück. Hat nun Mgr. Lefebvre mit dem "modernen und konziliaren Rom" gebrochen? Ich behaupte: Nein! Einer klaren Entscheidung entzieht er sich auch diesmal. Das wird schon in der gemeinsamen Erklärung mit Mgr. de Castro Mayer deutlich. In ihr wird die Differenz zwischen der religiösen Position von Lefebvre und Wojtyla gleich relativiert. Lefebvre und de Castro Mayer stellen fest, "daß sich diese modernistische und liberale Religion des modernen und konziliaren Rom immer weiter von uns **entfernt**"... immer weiter von uns entfernt, also Entfernung und keine Trennung, keine Scheidung. Durch die geschickte Umkehr der Frage, wer mit wem bricht, hatte er sich bereits aller Konsequenzen enthoben! Diplomatie blieb also auch hier Trumpf. In dem Interview für TRENTA GIORNI vertritt Mgr. Lefebvre gleichfalls keine theologisch stringenten Positionen, sondern im entscheidenden Punkt nur eine hypothetische. Johannes Paul II. ist für ihn zweifelsohne legitimer Papst, dem er jedoch wegen **glaubensfeindlicher** "Beschlüsse" in diesen Angelegenheiten den Gehorsam verweigert. Auf die Frage, ob aus seiner Sicht heraus Johannes Paul II. schismatisch wäre, antwortet er: "Ja... vielleicht... mehr oder weniger. Aber das Treffen von Assisi stellt einen äußerst schwerwiegenden Tatbestand dar." (a.a.O., S.26.)

Die Antworten werden unmißverständlicher, wenn es darum geht, ihnen eine juristische oder offiziös theologische Form zu geben. So erklärt Abbé Natterer im Auftrag der **Bruderschaft**, daß in der Feier der hl. Messe "unter Nennung der Namen, für den Papst und den jeweiligen Diözesan-Bischof gebetet wird, wodurch die Einheit mit Kirche, Papst und Bischöfen dokumentiert wird" (MB vom Nov. 86), und das, obwohl sich bei Redaktionsschluß der Skandal von Assisi, den Lefebvre nachher eine "öffentliche Blasphemie" nennt, längstens in den geplanten Einzelheiten und religiösen wie kirchlich relevanten Konsequenzen abgezeichnet hatte. Trotz dieser "**öffentlichen Blasphemie**" "bedeutet das für den, dem Amt und dem Stuhl Petri geschuldeten Respekt keinen Abbruch" (vgl. MB vom Januar 87, S.23 f.), den also Lefebvre Wojtyla auch weiterhin entgegenbringt.

Völlige Eindeutigkeit erhalten die Antworten der Econer, ob sie den Bruch mit Rom wollen, wenn es darum geht, sich von uns Sedesvakantisten abzugrenzen. In dem Sammelband "Offener Brief an die ratlosen Katholiken", der 1986 in Wien erschien, schreibt der Autor Lefebvre: "Die Argumentation derer, die behaupten, daß es gegenwärtig keinen Papst gebe, würde die Kirche in eine unentwirrbare Situation bringen. Die Frage der Sichtbarkeit der Kirche ist zu notwendig für ihren Bestand, als daß Gott sie für Jahrzehnte unterbrechen könnte. (...) Unsere Bruderschaft lehnt es strikt ab, sich auf derartige Argumentationen einzulassen. Wir wollen mit Rom verbunden bleiben, mit dem Nachfolger Petri, wenn wir auch den Liberalismus Pauls VI. aus Treue zu seinen Vorgängern ablehnen." (S.228.) Man müßte ergänzen: Wir wollen mit Rom verbunden bleiben, mit dem Nachfolger Petri, auch wenn dieser dieses Rom bereits als Integral der Welteinheitsreligion, der Hure Babylons eingegliedert hat." Die theologisch-dogmatische Erklärung für diese Schizophrenie gibt der **Bruderschaftsvertreter** für Deutschland, Paul Natterer: "Die der Tradition **zuwiderlaufenden** Konzilslehren enthalten im Licht der einschlägigen theologischen Kriterien keine direkten Häresien, sie schlittern eher ständig und zum Teil haarscharf an der Scheidelinie zur Häresie dahin. Unter Häresie im strikten Sinne versteht man nämlich nur die Leugnung einer unmittelbaren dogmatischen Glaubenswahrheit. (...) So bemißt Monseigneur Lefebvre mit vielen Theologen die Lehre des Konzils über die Religionsfreiheit nicht als direkte Häresie". (MB Nr. 90 vom Juni 1986, S.5.) Nehmen wir einmal an, daß die Aussagen semantisch noch so undurchsichtig gewesen wären - was hier ausdrücklich bestritten wird! -, daß die häretischen

Positionen des II, Vatikanums nicht erkennbar gewesen wären, so werden die nachkonziliaren Häresien, die wie am Fließband produziert werden und im hellen Tageslicht jedermann sichtbar sind, von den Econern einfach ignoriert!

Vergessen wir hinsichtlich des Verhältnisses zu Rom nicht, daß weiterhin die "Declaration de **fidélité** aux positions de la Fraternité Saint Pie X" vom Juni 1981 besteht, durch die die Kandidaten, die zur Weihe bei Lefebvre zugelassen werden wollen, unterzeichnen müssen, daß sie:

a) Johannes Paul II. als Papst anerkennen und für ihn als Papst öffentlich beten. ("Je soussigné reconnais Jean-Paul II comme Pape légitime de la sainte Eglise catholique.")

b) den sog. '**N.O.M.**' als in sich gültigen Meßritus anerkennen.

Man darf diese skandalöse Bedingung nicht vergessen, deren Erfüllung erst die Zulassung zur Weihe (oder '**Weihe**' - darauf komme ich weiter unten) darstellt. Eine Lösung des theologischen Problems nach der Rechtmäßigkeit Wojtylas als Papst wird dadurch kategorisch ausgeschlossen... und das, obwohl die Problematizität dieses Themas bereits durch alle Ritzen dringt, daß der Chef dieser Clique für '**Papst**' und 'Messe' seine Mit- und Nachläufer mit markigen Worten an der Kandare halten muß.

Also bleibt in Eccone alles beim alten, war alles Theaterdonner? Wenn man die taktische Position betrachtet, die Lefebvre seit den frühen 70er Jahren einnimmt, so hat sich an seiner Art zu taktieren bzw. in "Freiräumen der Wahrheit" zu hausen nichts geändert, nur die Töne waren diesmal schriller. Doch das '**diplomatische**' Hinhalten löst nichts! Es erreicht nur eine Verzögerung. Und wenn Eccone '**Hl. Vater**' demnächst als **Schamanen-Häuptling** herumtanzt, was läßt sich Lefebvre zur Beruhigung der Gemüter dann einfallen? Der innere Zwiespalt der Bruderschaft fordert weiterhin seine Opfer. Das Werk von M. Lefebvre lebt immer sichtbarer nur noch von der Unwissenheit bzw. Dummheit getäuschter Gläubigen, zu denen sich halbherzig viele Ratlose gesellen. Da jedoch die aktuellen Probleme - theologisch gesprochen: die sich häufenden Irrlehren, der rasende Abfall, der Aufbau der Welteinheitsreligion, die als "Hure Babylons" angekündigt ist - nach dem Willen des Econer Chefs nicht **aufgearbeitet** werden dürfen - zaghafte Anfänge in dieser Hinsicht, die Prof. Siebel in Deutschland in dieser Hinsicht einmal unternahm, wurden mit dessen Rausschmiß wieder gestoppt -, so krustet sich das **Ecconegeflecht** in religiös-kirchlicher Hinsicht immer mehr ein, vergleichbar einer Raupe vor ihrem Winterschlaf.

Es bleibt aber noch ein weiteres schwerwichtiges Problem ungelöst, und hier greife ich die in Anführungszeichen gesetzte Weihe von oben wieder auf: ist Mgr. Lefebvre gültig geweihter Priester und Bischof? Diese Frage, die neulich von H.H. P. Groß in KYRIE ELEISON wieder aufgegriffen wurde, bleibt weiterhin ohne positive Antwort. Der verstorbene Herr Dr. Hugo Maria Kellner, dessen Pionierfunktion für den Glaubenswiderstand ich nie müde werde, immer wieder zu betonen, hat eine ganze Reihe von Argumenten angeführt, die nicht widerlegt wurden. Was nutzt es schlußendlich, wenn Priester und Bischöfe bzw. '**Priester**' und '**Bischöfe**' priesterliche oder bischöfliche Funktionen ausüben, zu denen ihnen möglicherweise die nötigen Weihevollmachten fehlen. Was nutzt es, wenn Laien Weihen spenden oder Messen lesen? Sie können sie nur "lesen" wie jeder andere auch. Man kann sich den Nutzen vorstellen, der so von Eccone ausgeht bzw. den Lefebvre erzielt, wenn er 'Bischöfe' 'weiht', um die apostolische Sukzession zu erhalten.

In diesen beiden Hinsichten hat sich also nichts geändert. Nachdem der Theaterdonner **verhalt**war u. sich der Qualm verzogen hatte, sah und sieht man immer besser, wo man wirklich steht: auf einem bereits eingerankten Abstellgleis.

Ein Punkt muß noch erwähnt werden. Er ist zwar nicht brandneu, bleibt aber denkwürdig: seit einiger Zeit 'lesen' die Econer die von Johannes XXIII. 1962 reformierte Messe! Auch wenn die Veränderungen nicht so gravierend sind, so muß sie doch als Vorläufer der sukzessiven Zerstörung der hl. Messe angesehen werden. Jemand wie Mgr. Lefebvre, der so häufig betont, der "katholischen und römischen Kirche von immer fest und unveränderlich verbunden" zu sein, bricht mit der Annahme dieser Reform gerade mit dem Prinzip, auf dem er zu stehen, dem er sich fest verbunden glaubt: mit dem der Tradition!

TRADITION - WIRKLICHKEIT, PHANTASIE ODER BETRUG?

von

Hector Hernandez

(aus: THE SERAPH Juni 1986, übersetzt von Eugen Golia; Beitrag stark gekürzt.)

"Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, wer nicht durch die Türe in den Schafstall hineingeht, sondern anderswoher einsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber." (Joh. 10,1)

Viele steigen in den Schafstall durch **halbgeöffnete** Fenster unter der Traufe und nisten sich im Untergeschoß ein. Die modernen Techniken der **Beeinflussung** sind so raffiniert, daß der Durchschnittsmensch in einem Irrgarten von schlaue verfaßten Broschüren, in denen viel geschrieben, aber wenig gesagt wird, wie verloren erscheint.

Auf meinem Schreibtisch liegt eine Broschüre der von Mgr. Lefebvre gegründeten **Priesterbruderschaft** Pius X. Sie stellt zwei wichtige Fragen: "Wer sind wir? Was tun wir?" - "Wer ist Erzbischof Marcel Lefebvre?"

Ein hervorragender katholischer Bischof, der weltweit als der Standartenträger der römisch-katholischen Tradition bekannt ist - der einzige Bischof der **Welt**, der öffentlich die radikalen Reformen von Vatikanum II brandmarkt - bis zu seiner im November 1983 erfolgten Vereinigung mit dem brasilianischen Bischof de Castro-Mayer. Das behauptet zumindest die Broschüre.

Mgr. Lefebvre wird der einzige Bischof der **Welt** genannt, welcher öffentlich die radikalen Reformen von Vatikanum II brandmarkt. Das ist eine tadelnswerte Lüge. Erzbischof **Ngo-dinh-Thuc** war der erste, der nicht nur diese Brandmarkung vornahm, sondern weiter ging und öffentlich feststellte, daß der Apostolische Stuhl vakant ist - am 25. Februar 1982 in München. Erzbischof Ngo-dinh-Thuc tat dies, weil er klar - klarer als Mgr. Lefebvre! - sah, was gespielt wird und er ergriff **als-**aann mutig und entschlossen die Initiative, während Mgr. Lefebvre "klug" sein Spiel mit unsterblichen Seelen trieb. Feigheit wird aber nur mit dem Namen einer Tugend behängt: "Klugheit".

Die Broschüre berichtet, daß Mgr. Lefebvre durch die ganze **Welt** reist, um die hl. Firmung im traditionellen Ritus zu spenden. Wir fragen: Wie ist es möglich, daß Mgr. Lefebvre in das Gebiet seiner Mit Bischöfe eindringt, die wie er, Johannes Paul II. als Papst anerkennen? So wie er nun einmal ist, erscheint **Mgr.** Lefebvre überall, so, als besäße er eine weltweite Autorität. Aber nur der Papst kann diese haben. Man möge seine Schlüsse ziehen.

Wir kommen nun zu einigen berühmten Zitaten von Mgr. Lefebvre: "Die, welche das Lehramt der Kirche ablehnen (...), trennen sich selbst von der Kirche (...). Wir wollen uns nicht von ihr trennen, niemals!" Was meint dieser Slogan? Wessen Richtlinien akzeptiert Mgr. Lefebvre im kirchlichen Lehramt? Er nahm nicht die Direktiven Pauls VI. noch die Johannes Pauls II. an. Dafür führt er aber auf anstößige Weise einen scheinheiligen Krieg mit eben jenem Lehramt, welches er behauptet zu ehren und **im Gehorsam** zu respektieren. Auf diese Weise gibt er vor, kein Häretiker im Verhältnis zu jenen zu sein, die er wegen Häresie verurteilt. "Wir machen in der Kirche weiter, so wie es unsere Vorgänger, unsere Eltern und Ahnen taten." Die dem II. Vatikanum entsprossene Kirche ist aber nicht die Kirche seiner Vorgänger, Eltern und Ahnen! Doch nur dies ist die Kirche, der er Treue gelobt, wenn er beteuert: Mag auch irgend ein Bischof mit Rom brechen, er nicht!

Es gibt da mehr als eine Ähnlichkeit zwischen Mgr. Lefebvres Aktivitäten und denen von Bischof Francis Schuckardt in Spokane, Washington / USA und von 'Papst' Clemente Domínguez in Palmar de Troya / Spanien. Alle sind inspiriert von demselben Geist der Rebellion wider die Tradition im Namen der Tradition: der Tradition des Gehorsams. Gefolgsleute von Mgr. Lefebvre würden wohl schockiert und empört sein, wenn sie die Wahrheit über sich selbst erfahren würden. Vielleicht ist es an der Zeit **herauszufinden**, wohin sie in Wahrheit gehen - und es scheint nicht in Richtung römisch-katholische Kirche zu sein. Die '**Bruderschaft**' schuf nichts anderes als anarchische Verwirrung unter römischen Katholiken. Es genügt zu lesen, was von den Orten falscher Erscheinungen wie Necedah, Wisconsin und Bayside / New York kommt, um zu sehen, daß dort dieselbe Taktik angewendet wird.

Wenn Mgr. Lefebvre der Generalsuperior der "größten Missionskongregation" war, dann hätte er auch die Autorität besessen, seine Kongregation

vor dem Abfall in den Modernismus zu bewahren. Er tat nichts, um die Väter vom Hl. Geist vor dem großen Chaos zu retten: er verließ seine Kongregation. Rev. Gomma de Pauw JCD hat wenig Lob für diesen Standartenträger der Tradition. Die lange Liste von **Mißbräuchen** und arroganten Erniedrigungen von krömisches-katholischen Priestern, welche immer den guten Kampf gekämpft haben, ist in einer sehr interessanten und glaubwürdigen Tatsachensammlung aufgezählt. Nach diesen Fakten sollten sich Mgr. Lefebvre und seine Propagandisten vor Scham ihr Gesicht verhüllen.

Eine der wirksamsten Propagandataktiken war es, dem Volk zu erzählen, sie sollten nicht die Messe eines Priesters besuchen, der keinem Bischof untersteht. "Seht", sagten sie, "wir haben einen Bischof, wir haben eine Zukunft". Dann folgt die eindrucksvolle Erscheinung von Mgr. Lefebvre in **bischöflichen** Gewändern samt Mitra und Krummstab - alles höchst offiziös anzuschauen. Hierauf konnte das doppelzün- gige Spiel beginnen. Das Publikum, angezogen durch das gebrochene Englisch des franzö- sischen Bischofs horchte atemlos und mit Ehrfurcht auf die falschen Zusicherungen. So- bald die Priester spürten, daß die "Einheimischen unruhig wurden", pflegten sie eine Aufregung zu inszenieren, indem sie sagten, daß in Rom wieder etwas zugunsten der "Bru- derschaft" im Entstehen begriffen sei. Dies hielt die Leute dann schwatzend und speku- lierenderweise bei der Stange und sie vergaßen, warum sie aus der Fassung kamen.

Mgr. Lefebvre sandte auch sog. Versuchsballons aus mit immer stärkeren Andeutungen, daß er "wohl auch einen Bischof werde konsekrieren müssen". Die von Erzbischof Ngo-dinh-Thuc gültig geweihten Bischöfe lehnte er jedoch ab, wobei er sagte, daß eine solche Aktion eine Verrücktheit gewesen sei. Nun bereitet er sich (angeblich!) wieder darauf vor, der **Welt** zu beweisen, daß auch er "verrückt" sein müsse.

Auf der Rückseite besagter Broschüre ist ein frommes Bild Johannes Pauls II. zu sehen. Es ist fromm, denn Johannes Paul II. ist in "andachts- voller Pose" abgebildet. Die Loyalität gegenüber Johannes Paul II. wird so bekundet: "Wir sind römische Katholiken und bekennen kindliche Loyalität gegenüber Johannes Paul II. als dem Nachfolger Petri". Sie sagen nicht, ihm gehorchen zu wollen. Sie sagen nur, daß sie mit Worten ihre "kindliche Loyalität" ausdrücken. Für den nachdenklichen und aufmerksamen Leser heißt das, daß die "wahre Autorität" jemand anderes ist als Johan- nes Paul II. Aber wer? Kardinal Ratzinger? Ist es irgendeine Gruppe sichtbarer Autori- täten in der Konzilskirche? Als Antwort ertönt das Echo aus der amerikanischen Zeit- schrift THE ANGELUS: "Petrus spricht durch Marcellus." Mgr. Lefebvre ging den Weg al- ler falsch geleiteten Reformer: er wurde die letzte Instanz, die entscheidet, was ka- tholisch ist und was nicht. Ganz einfach.

** ** *

NACHRICHT:

EIN HOFFNUNGSSCHIMMER? - **BÖHR** WILL KLARE AUSSAGE DER CDU ZUR ABTREIBUNGSFRAGE (DT vom 7.2.1987) - Eine klare Aussage zur **Abtreibungsfrage** hat der Vorsitzende der Jungen Union (JU), Christoph **Böhr**, von der CDU gefordert, "auch wenn das zunächst unpopulär sein soll te". Die CDU müsse deutlich sagen, daß die werdende Mutter keinen Anspruch auf Disposi- tionsfreiheit über das Leben des in ihr heranwachsenden Menschen habe und daß zwischen ihr und ihrem Kind keine **Subjekt-Objekt-Beziehung** bestehe, sagte **Böhr** in einem Zeitungs- interview. Wer die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens relativiere, verliere den Angelpunkt, an dem sich Gesittung orientiere. Nur sittliche Normen geben nach Meinung **Böhrs** "Orientierung und Sicherheit". Deshalb müsse die Union die christlichen Grundwerte als für sie verbindlich verstärkt wiederentdecken und konkrete Konsequenzen ziehen. "Ich bin für Umweltschutz, aber auf welchem Fundament steht eigentlich die Forderung, daß der Wald nicht sterben darf und daß der Rhein leben muß, wenn der Mensch in den ersten drei Monaten seines Lebens zur Abtreibung freigegeben wird und jährlich Hunderttausende auf diese Weise sterben müssen", gab **Böhr** zu bedenken. Ähnliche Fragen stellen sich etwa auch für das **wirtschaftliche** Handeln oder die Verteidigungsanstrengungen. So sei zu fra- gen, mit welchem Recht "wir uns vor fremder Gewalt schützen, wenn wir unsere Kinder durch unsere Gewaltanwendung umbringen". - Anmerkung EINSICHT: So hoffnungsvoll diese Stellungnahme des JU-Vorsitzenden auch sein mag, so muß festgehalten werden, daß der von ihm geführte Verband auf seiner Jahresversammlung 1986 in Freiburg die "Pille" auf Kran- kenschein verlangt hatte, nachdem die 'Vorzeige-Katholikin' Süßmuth diese Forderung schon laut vorgedacht hatte.

NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN...

COMMUNIQUÉ DES ST.PETRUS CANISIUS-KONVENTES VOM 9.NOV.1986 (SAKA-Information, Jan 87):

1. Der Konvent verurteilt auf das schärfste das interreligiöse Gebetstreffen vom 27. Oktober in Assisi. Nach seiner Überzeugung ist hier von den Vertretern Roms und insbesondere von Johannes Paul II. der eine wahre Gott, der Seinen Sohn Jesus Christus zu unserer Erlösung gesandt hat, auf das tiefste beleidigt worden. Assisi stellt einen beispiellosen Verrat an der göttlichen Wahrheit und dem katholischen Glauben dar. Vor den Augen der Weltöffentlichkeit ist die Offenbarung Jesu Christi den Lehren der falschen Religionen gleichgestellt worden. Das stellt eine Verleugnung des Christentums dar. Für die Zukunft befürchtet der Konvent eine Kettenreaktion, die zu einem Zusammenbruch der Mission, zu einem gesteigerten interreligiösen Synkretismus und zu verstärktem Glaubensverlust führt. "Die Wahrheit wird zu Boden gerissen." (Dan 8,12)
2. Nach dem Ereignis von Assisi muß derjenige, der die Hauptverantwortung dafür trägt, nämlich Johannes Paul II., als ein Apostat bezeichnet werden, der den christlichen Glauben aufgegeben hat. Der Konvent warnt erneut vor diesem großen Verführer und Zerstörer des Glaubens.
3. Der Konvent verurteilt ausdrücklich den mit dem Vatikanum II entstandenen Ökumenismus, da er zu einer der Wahrheit entgegengesetzten Welteinheitsreligion führen muß. Der wahre Weg zur Einheit im Glauben besteht nur in der Rückkehr zum Vaterhaus der katholischen Kirche.
4. Der Konvent stellt mit Bedauern fest, daß es immer noch Priester gibt, die im Kanon der überlieferten heiligen Messe Johannes Paul II. als Papst nennen, mit dem man sich in der Einheit des Glaubens befinde. Nachdem dessen Apostasie in Assisi für jedermann offenbar geworden ist, hält der Konvent dies für unvereinbar mit dem katholischen Glauben und zugleich für eine Sünde.
5. Der Konvent hält die neueste Enzyklika Johannes Pauls II. "Dominum et vivicantem" über den Heiligen Geist für ein tief von der Häresie geprägtes Werk. Es ist empörend, wenn darin behauptet wird, daß alle Menschen durch die Menschwerdung, also nicht durch das Kreuz, gerettet seien und daß alle Menschen - ohne die Notwendigkeit von Glaube und Taufe - die Gotteskindschaft und den Heiligen Geist empfangen hätten. Eine solche Lehre muß zu einer tiefen Zerrüttung des christlichen Glaubensbewußtseins führen.
6. Der Konvent warnt alle Gläubigen eindringlich vor Kirchen und Kapellen, die nach dem Induit vom 3. Oktober 1984 die Messe gemäß der Reform von 1962 (Meßordnung Johannes XXIII.) anbieten. In diesen Kirchen und Kapellen wird durch die Beanspruchung des Induits die Autorität des Apostaten Johannes Paul II. voll anerkannt. Damit sind die Gläubigen den falschen Lehren dieses Mannes ausgesetzt und stehen in Gefahr, ihren Glauben zu verlieren. Darüberhinaus erregen die Gläubigen durch den Besuch dieser Messen Ärgernis. (...)

F.d.R.: Prof.Dr. Wigand Siebel

Anm.d.Red. EINSICHT:

Es ist erstaunlich, daß der Konvent erst anhand des synkretistischen Gebetstreffen in Assisi die Apostasie Johannes Pauls II. feststellen konnte. Neben vielen Nachweisen, die die Häresie von Mgr. Wojtyla seit seinem vermeintlichen 'Amtsantritt' 1978 belegen und dokumentieren, übersieht der Konvent geflissentlich bis heute den Umstand, daß bereits 1982 Mgr. Ngo-dinh-Thuc eine förmliche Sedesvakanz-Erklärung abgegeben hat, die in pastorlaren Hinsicht für die Gläubigen verbindlich ist. Es ist unzulässig, sich auf bloße Privateinsicht zu berufen, wenn verbindliche Dokumente vorliegen, die den gleichen Sachverhalt festhalten.

+++++

FREIMAURERISCHE ZIELE, FORMULIERT IM JAHRE 1968 - VGL. "HUMANISME" VOM DEZEMBER 1968: "Unter den Grundpfeilern, die am leichtesten zusammenbrechen dürften, nennen wir das mit Unfehlbarkeit ausgestattete Lehramt (...), die eucharistische Realpräsenz, welche die Kirche den mittelalterlichen Massen hatte aufzwingen können und die mit dem Fortschreiten der Interkommunion und der Konzelebration kath. Priester und protestantischer Pastoren verschwinden wird, den sakralen Charakter des Priesters, der sich aus dem Sakrament der Priesterweihe abgeleitet hat, und der dem Charakter eines auf Zeit gewählten Priesters weichen wird (...) das zunehmende Schwinden des ontologischen und metaphysischen Charakters der Sakramente und ganz bestimmt das Ende der Beichte, da die Sünde in unserer Zivilisation zu einem der Unzeitgemäßesten Begriffe geworden ist". - Wie man sieht, hatten die Okkupanten Montini und Wojtyla, die die Revolution von oben steuerten und es immer noch tun, nichts eiligeres zu tun, als diesen Zielen zu entsprechen.

KANN DER PAPST EIN KETZER SEIN ?

vom

hl. Robert Bellarmin

(aus dem Buch "Über den Papst" Bd.2, Kap.30; zitiert nach SAKA-Informationen Jan. 87)

Der Papst kann im Falle der Ketzerei von der Kirche gerichtet und abgesetzt werden (**Turrecremata - Torquemada - , distinct.40, Can. Si Papa**). Danach wäre der Papst wenigstens in einem Falle dem menschlichen Urteile unterworfen.

Ich entgegne: Es gibt in dieser Sache fünf Ansichten. Die erste stammt von Albert Pighius (Lib. 4, cap. 8, hierarchiae Ecclesiasticae). Er behauptet, der Papst könne kein Ketzer sein und sonach auch in keinem Falle abgesetzt werden. Diese Ansicht ist wahrscheinlich und kann leicht verteidigt werden, wie wir nachher an angemessener Stelle zeigen werden. Weil sie jedoch nicht gewiß und der gewöhnlichen Ansicht gerade entgegengesetzt ist, so wird es der Mühe wert sein, zu sehen, was man zu antworten hat, wenn der Papst ein Ketzer ist.

Die zweite Ansicht ist die, der Papst sei in dem Augenblicke, wo er in Ketzerei fällt, auch wenn es bloß eine innerliche Ketzerei ist, außerhalb der Kirche und von Gott abgesetzt. Darum könne er von der Kirche gerichtet, das heißt für abgesetzt erklärt werden nach göttlichem Rechte. Und faktisch könne derselbe abgesetzt werden, wenn er sich noch weigere zu weichen. Dieser Ansicht ist Johannes de Turrecremata (Lib. 4, part. 2, cap. 20). Mir gefällt sie aber nicht. Denn die Jurisdiktion wird zwar dem Papste von Gott verliehen, aber unter Beihilfe der Menschen. Dies ist offenbar, weil der Mensch, welcher vorher nicht Papst war, den Menschen verdankt, daß er Papst zu sein anfängt. So nach wird er von Gott nur durch den Menschen verworfen. Aber ein heimlicher Ketzer kann von Menschen nicht gerichtet werden und will selbst auch nicht freiwillig jene Gewalt verlassen. Hinzu kommt, daß der Grund dieser Ansicht der ist, heimliche Ketzer befänden sich außerhalb der Kirche. Dies ist falsch, wie wir weitläufig im ersten Buche von der Kirche gezeigt haben.

Eine dritte Ansicht besteht in einem andern Extrem, nämlich, der Papst sei weder wegen heimlicher noch wegen öffentlicher Ketzerei abgesetzt oder absetzbar. Diese Ansicht erwähnt und widerlegt Turrecremata (l.n.), und sie ist in der Tat unhaltbar. Erstens, weil es in Can. Si Papa, distinct. 40 und bei Innocentius (Serm. 2 de consecratione Pontificis) deutlich steht, daß ein ketzerischer Papst gerichtet werden könne. Und was noch mehr ist, in der 8. Synode (act. 7) werden die Verhandlungen des römischen Konzils unter Hadrianus vorgebracht, und in denselben stand, der Papst Honorius schein mit Recht verdammt worden zu sein, weil er der Ketzerei überführt wurde, wegen welcher allein den Niedrigerstehenden erlaubt ist, das Urteil über den Höheren zu fällen. Hier ist zu bemerken, daß zwar wahrscheinlich Honorius kein Ketzer gewesen ist und der Papst Hadrianus II., getäuscht durch verfälschte Abschriften der 6. Synode, fälschlich den Honorius für einen Ketzer gehalten hat. Gleichwohl können wir nicht leugnen, daß Hadrianus mit dem römischen Konzil, ja die ganze 8. allgemeine Synode der Meinung gewesen ist, der römische Papst könne im Falle der Ketzerei gerichtet werden. Im übrigen wäre das eine sehr elende Lage der Kirche, wenn sie gezwungen würde, einen offen reißenden Wolf als Hirten anzuerkennen.

Die vierte Ansicht hegt Cajetanus (Tract. de auctoritate Papae et Concilii, cap. 20 et 21). Er lehrt, ein offensichtlich ketzerischer Papst sei nicht sogleich damit abgesetzt, sondern könne und müsse von der Kirche abgesetzt werden. Diese Ansicht läßt sich nach meiner Meinung widerlegen. Denn zuerst bieten Autorität und Vernunft Beweise dar, daß ein offener Ketzer sogleich damit abgesetzt sei. Autorität ist der heilige Paulus, welcher im Brief an Titus 3,10 befiehlt, man solle einen Ketzer nach einer zweimaligen Zurechtweisung, das heißt, wenn er sich offenbar hartnäckig zeigte, meiden. Und Paulus meint, vor aller Exkommunikation oder richterlichen Verdammung, wie der heilige Hieronymus (Ibidem) schreibt, welcher die Bemerkung macht, andere Sünder würden durch den Ausspruch der Exkommunikation von der Kirche ausgeschlossen, die Ketzer träten aber von selbst aus und würden von selbst vom Leibe Christi getrennt. Aber ein Papst kann, solange er Papst bleibt, nicht vermieden werden. Denn wie sollen wir unser Haupt vermeiden? Wie sollen wir von einem mit uns verbundenen Gliede lassen?

Der Vernunftgrund, und zwar von der zuverlässigsten Art, ist der: Ein NichtChrist kann auf keine Weise Papst sein, wie Cajetanus (Eod.lib., cap.

26) einräumt. Der Grund davon ist der, weil das, was nicht Glied ist, auch nicht Haupt sein kann. Und derjenige ist kein Glied der Kirche, welcher nicht Christ ist. Aber ein offener Ketzler ist kein Christ, wie Cyprianus (Lib 4, cap. 2), Athanasius (Serm. 2 contra Arianos), Augustinus (Lib. de gratia Christi, cap. 20), Hieronymus (Contra Luciferianos) und andere deutlich lehren. Ein offener Ketzler kann also nicht Papst sein.

Cajetanus (Apolog. pro tractatu praedicto, cap. 25; Tract. de auctoritate Papae, cap. 21) antwortet, ein Ketzler sei nicht einfach Christ, sondern nur in gewisser Weise. Denn da zwei Stücke den Christen ausmachen, der Glaube und der Charakter der Taufe, so behält ein Ketzler, nach Verlust des Glaubens noch den Charakter zurück. Und in Rücksicht auf diesen **letztern** hängt er noch auf eine gewisse Weise an der Kirche und kann an der Jurisdiktion teilhaben, ist sonach noch Papst. Aber er ist ein Papst, der abgesetzt werden muß, weil er durch die Ketzerei zum Nichtpapstsein disponiert ist und so die letzte Vorbedingung in sich hat, wie ein Mensch, der zwar noch nicht tot, aber in den letzten Zügen ist.

Aber dagegen läßt sich folgendes einwenden. Zunächst könnte ein Ketzler, der in Ansehung des Charakters ein Ketzler wäre und dennoch in der Wirklichkeit (actu) mit der Kirche verbunden bliebe, niemals ausgeschieden und actu von ihr getrennt werden, weil der Charakter unzerstörbar ist. Aber alle gestehen zu, daß einige de facto von der Kirche getrennt werden können. Sonach bewirkt der Charakter nicht, daß ein Ketzler actu in der Kirche ist, sondern bloß das Dasein des Zeichens, daß er in der Kirche sein sollte. So bewirkt auch das Zeichen, welches dem Schafe aufgedrückt ist, keineswegs, daß dieses im Schafstall ist, falls es auf den Bergen umherirrt, sondern es gibt bloß an, aus welchem Schafstall das Schaf geflohen und wohin es wiederum getrieben werden könne. Eine Bestätigung findet sich im heiligen Thomas, welcher (3.p. q.8, art. 3) sagt, diejenigen, welche des Glaubens ermangeln, seien nicht actu mit Christus vereinigt, sondern bloß in der Möglichkeit (in potentia). Hier redet er von der innern Einigung, nicht von der äußern, welche durch das Glaubensbekenntnis und die sichtbaren Sakramente vor sich geht. Da also der Charakter das Innere betrifft, nicht das Äußere, nach dem heiligen Thomas, so reicht der Charakter zur wirklichen Einigung des Menschen mit Christus allein nicht hin.

Sodann ist der Glaube entweder eine schlechtweg notwendige Vorbedingung dazu, daß einer Papst sei, oder er ist bloß gut. Ist das erste der Fall, so hört der Papst, wenn jene Vorbedingung durch das Gegenteil, welches die Ketzerei ist, aufgehoben wird, sogleich auf, Papst zu sein. Denn ohne die notwendigen Vorbedingungen kann das Resultat nicht erhalten werden. Ist das zweite der Fall, so kann der Papst wegen Ketzerei nicht abgesetzt werden. Denn sonst müßte er auch wegen Unwissenheit und Verdorbenheit und wegen ähnlicher Dinge, welche Wissenschaft und moralische Güte aufheben und wegen anderer Vorbedingungen, welche notwendig dazu gehören, um ein guter Papst zu sein, abgesetzt werden. Und überdies gesteht Cajetanus ein (Tract. praedict., cap. 26), wegen Mangels nicht schlechtweg notwendiger, sondern bloß vorteilhafter Vorbedingungen könne der Papst nicht abgesetzt werden.

Cajetan antwortet, der Glaube sei eine schlechthin notwendige, aber partiale, nicht totale Vorbedingung. Und sonach bleibt der Papst noch Papst, falls auch der Glaube nicht mehr da sei, wegen des zweiten Teils der Vorbedingungen, welcher Charakter heißt und noch zurückbleibt.

Dagegen ist aber einzuwenden: Entweder ist die Gesamtheit der Vorbedingungen, welche in dem Charakter und Glauben bestehen, schlechthin notwendig oder nicht, und es reicht ein Teil hin. Ist das erste der Fall, so bleibt nach Aufhebung des Glaubens, keine schlechtweg notwendige Vorbedingung mehr übrig, weil die Gesamtheit schlechtweg notwendig war und weiter von einer solchen nicht mehr die Rede ist. Ist das zweite der Fall, so ist der Glaube bloß gut, und ein Papst kann wegen des Mangels an Glauben nicht sofort abgesetzt werden. Sodann hören diejenigen, bei welchen die letzte Vorbedingung zum Untergange eingetreten ist, bald nachher auf zu sein, ohne daß eine äußere Gewalt notwendig wäre, wie einsichtig ist. Also hört auch ein ketzerischer Papst, ohne eine andere Vorbedingung, von selbst auf, Papst zu sein.

Endlich lehren die heiligen Väter einstimmig, die Ketzler befänden sich nicht bloß außerhalb der Kirche, sondern entbehrten auch damit aller Jurisdiktion und kirchlichen Würde. Cyprianus (Lib. 2, epist. 6) sagt: 'Wir sagen, alle Ketzler und Schismatiker durchweg haben keine Gewalt und kein Recht.' Und er (lib. 2, epist. 1) lehrt, die Ketzler, welche zur Kirche zurückkehren, seien als Laien aufzunehmen, wenn sie auch vorher in der Kirche Presbyter oder Bischöfe gewesen. Optatus

(Lib. 1 contra **Parmenianum**) lehrt, die Ketzler und Schismatiker könnten die Schlüssel des Himmelreiches nicht haben, und nicht binden noch lösen. Ambrosius (Lib. 1 de poenitentia, cap. 2) und Augustinus (Enchirid., cap. 65). Dasselbe lehrt **Hieronimus** (Lib. contra Luciferianos). 'Es ist nicht so, daß **diejenigen**', sagt er, 'welche unter den Ketzern gewesen, Bischöfe sein könnten, sondern es war bekannt, daß diejenigen, welche aufgenommen wurden, keine Ketzler gewesen **waren.**'

Papst Cölestinus I. sagt in einem Schreiben an Johannes von Antiochia (Concil. Ephes. tom 1, cap. 19): 'Wenn jemand von dem **Bischofe** Nestorius, oder von dessen Anhängern, seitdem sie eine solche Lehre zu verkündigen angefangen, entweder exkommuniziert oder einer Würde, sei es der **bischöflichen** oder priesterlichen, beraubt worden ist, so ist der Verurteilte offenbar in unsrer Gemeinschaft geblieben und bleibt in derselben, und wir halten ihn für nicht abgesetzt, weil das Urteil dessen, der sich längst reif zur Entfernung gezeigt hat, niemals irgend jemand entfernen kann.' Und in einem Schreiben an den Klerus von Konstantinopel sagt er: 'Die Autorität unsres Stuhles hat festgesetzt, daß keiner, sei er ein Bischof oder ein Kleriker oder ein Christ überhaupt, welcher von Nestorius oder seinen Genossen, seitdem sie ihre Lehre zu verkünden angefangen, seiner Stelle entsetzt oder exkommuniziert worden ist, als entsetzt oder exkommuniziert erscheinen solle, weil derjenige, welcher eine solche Lehre verkündigte, niemand entsetzen oder entfernen **konnte.**' Dasselbe wiederholt und bestätigt Nicolaus I. (In epist. ad **Michaelem**). Endlich lehrt auch der heilige Thomas (2.2. q. 39, art. 3), die Schismatiker verlören alsbald alle Jurisdiktion, und was sie etwa der Jurisdiktion zufolge zu tun versuchten, sei nichtig.

Auch ist die Bemerkung einiger, jene Väter sprächen gemäß den alten Rechten, jetzt aber verlören, der Bestimmung des konstantinopolitanischen Konzils zufolge, bloß die namentlich Exkommunizierten und Verfolger der Kleriker die Jurisdiktion, nicht stichhaltig. Denn jene Väter ziehen bei der Behauptung, die Ketzler verlören die Jurisdiktion, keine menschlichen Rechte an, deren es vielleicht auch damals über diese Sache gar keine gab, sondern sie argumentieren aus der Natur der Ketzerei. Das Konzil von Konstantinopel redet aber bloß von den **Exkommunizierten**, das heißt von denjenigen Menschen, welche durch den Ausspruch der Kirche die Jurisdiktion verlören haben. Die Ketzler befanden sich aber auch vor der Exkommunikation außerhalb der Kirche und sind aller Jurisdiktion beraubt. Sie sind nämlich durch das eigene Urteil verdammt, wie der Apostel (Tit. 3,11) lehrt, das heißt getrennt vom Leibe der Kirche ohne Exkommunikation, wie Hieronymus auslegt.

Sodann scheint eine zweite Äußerung des Cajetan, ein ketzerischer Papst könne wirklich und aus Autorität von der Kirche abgesetzt werden, nicht weniger falsch, als die erste. Denn wenn die Kirche einen Papst wider seinen Willen absetzt, so steht sie ohne Zweifel über dem Papste. Das Gegenteil davon verteidigt Cajetan in jenem Traktat selbst. Dagegen wendet er aber selbst ein: Die Kirche habe nicht darum, weil sie den Papst absetzt, Autorität über den Papst, sondern bloß über jene Verbindung der Person mit dem Pontifikat. Wie nämlich die Kirche das Pontifikat mit der oder der Person verbinden kann und gleichwohl deshalb nicht über den Papst erhoben wird, so kann sie auch in dem Falle der Ketzerei das Pontifikat von der oder der Person trennen und wird gleichwohl über den Papst nicht erhoben.

Aber dagegen läßt sich folgendes einwenden. Erstens folgert man daraus, daß der Papst die Bischöfe absetzt, der Papst stehe über allen Bischöfen. Und gleichwohl zerstört der Papst durch Absetzung von Bischöfen den Episkopat nicht, sondern trennt ihn bloß von der fraglichen Person. Zweitens ist eine unfreiwillige Absetzung vom Pontifikat ohne Zweifel eine Strafe. Sonach straft auch die Kirche ohne Zweifel einen Papst, welchen sie wider seinen Willen absetzt. Strafen ist aber Sache eines Obern und Richters. Drittens sind nach Cajetan und den übrigen **Thomisten** das Ganze und die Teile zusammengefaßt wirklich ein und dasselbe. Sonach hat derjenige, welcher Autorität über die Teile zusammengenommen besitzt, in der Art, daß er sie trennen kann, auch über das Ganze selbst, welches aus jenen Teilen besteht, Gewalt.

Und das Beispiel des Cajetan hinsichtlich der Wähler welche Gewalt besitzen, das Pontifikat mit einer gewissen Person zu verbinden und gleichwohl mit keiner Gewalt über den Papst ausgerüstet sind, hat keine Beweiskraft. Denn solange eine Sache im Werden ist, richtet sich die Tätigkeit auf die Materie der zukünftigen Sache, nicht auf das Zusammengesetzte, welches noch nicht ist. Aber während eine Sache zerstört wird, ist die Tätigkeit auf das Zusammengesetzte gerichtet, wie

bei den natürlichen Dingen sich zeigt. Sonach üben die **Kardinäle** bei der Wahl des Papstes ihre Autorität nicht über den Papst, weil er noch nicht ist, sondern richten ihre Tätigkeit auf die Materie, das heißt auf die Person, welche dieselben durch die Wahl gewissermaßen in den Stand setzen, von Gott die Form des Pontifikats aufzunehmen. Wenn sie aber den Papst absetzten, so übten sie notwendig eine Autorität über das Zusammengesetzte, daß heißt über die mit der päpstlichen Würde begabte Person, das heißt über den Papst.

Die fünfte richtige Meinung ist also die, ein offenbar ketzerischer Papst höre von selbst auf, Papst und Haupt der Kirche zu sein, sowie er von selbst aufhört, Christ und Glied des kirchlichen Leibes zu sein ; darum könne er von der Kirche gerichtet und bestraft werden.

Dies ist die Ansicht aller alten Väter, welche lehren, offenbare Ketzer verlören alsbald alle Jurisdiktion und namentlich des **Cyprianus'** (Lib. 4, epist. 2). Er sagt von Novatianus, welcher im Schisma mit Cornelius Papst gewesen: 'Er könnte den Episkopat nicht behalten, falls er, auch nach einer wirklichen Erhebung zum ersten **Bischofe**, vom Leibe seiner Mit Bischöfe und von der Einheit der Kirche sich trennte.' Hier sagt er, Novatianus würde, falls er auch der wahre und legitime Papst gewesen, doch eben dadurch das Pontifikat verloren haben, daß er sich von der Kirche trennte.

Derselben Ansicht sind die gelehrtesten Neueren, wie Joh. Driedo, welcher (Lib. 4 de Scripturis et dogmatibus Ecclesiasticis, cap. 2, p. 2, sent. 2) lehrt, bloß diejenigen würden von der Kirche getrennt, welche entweder als Exkommunizierte ausgestoßen werden oder von selbst als Ketzer und Schismatiker aus der Kirche scheiden und dieselbe bekämpfen. Und (sent. 7) es heißt, in denjenigen, welche aus der Kirche geschieden, bleibe weiter keine geistliche Gewalt über diejenigen, welche in der Kirche sind, zurück. Dasselbe lehrt Melchior **Canus**. Er sagt (Lib. 4 de **locis**, cap. 2), Ketzer könnten nicht Teile noch Glieder der Kirche sein. Und in cap. **ult. ad argumentum** 12 sagt er, es lasse sich nicht einmal denken, daß einer Haupt und Papst sei, welcher nicht Glied noch Teil ist. Und ebendasselbst lehrt er mit deutlichen Worten, heimliche Ketzer seien noch Teile und Glieder von der Kirche und ebenso sei ein heimlich ketzerischer Papst noch Papst. Dieselbe Ansicht haben auch die anderen, welche wir nach Lib. 1 de Ecclesia zitiert haben.

Diese Ansicht ist darauf gebaut, daß ein offener Ketzer auf keine Weise Glied der Kirche ist, das heißt weder mit Seele noch Leib, oder weder nach einer inneren noch einer äußeren Einigung. Denn auch schlechte Katholiken sind vereinigt und sind Glieder, in der Seele durch den Glauben, körperlich durch das Bekenntnis des Glaubens und die Teilnahme an den sichtbaren Sakramenten. Die heimlichen Ketzer sind bloß zufolge der äußeren Einigung vereint und Glieder. So sind umgekehrt gute Katechumenen Kirchenglieder bloß zufolge einer inneren Einigung, nicht aber zufolge einer äußeren. Offenbare Ketzer sind es aber auf keine Weise, wie bereits erwiesen wurde."

**** ** ***

NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN...

RITUAL-RUMOREN - VOM SCHREIBTISCH DES GROSSMEISTERS: In einem Artikel, in dem der Großmeister der Freimaurer-Großloge A.F.u.M.v.D., Kurt Bornschein, die Bestrebungen der jüngeren Generation nach Abschaffung der alten Maurer-Rituale zurückweist, hält dieser fest: "Im übrigen aber mache ich in diesem Zusammenhang auf das Beispiel der römisch-katholischen Kirche aufmerksam. 2000 Jahre lang hielt der Felsen Petri allen inneren und äußeren Schadeinflüssen stand. Erst seit dem II. Vaticanum mit seiner Liturgiereform werden Erosionsspuren deutlich. Die bisher stets siegreiche, triumphierende Kirche zeigt jetzt gewisse **Auflösungserscheinungen**, die wahrscheinlich mit auf die Änderungen der Liturgie zurückzuführen sind. Wir sollten gewarnt sein und uns vor Spielereien mit der Substanz oder gar der völligen Preisgabe der Rituale hüten." (aus HUMANITÄT Nr.6 vom Sept. 1985, S.5.)

ABTREIBUNG - BAYERN HÄTTE ZAHLEN MÜSSEN - ALSO DOCH: 'RECHT' AUF ABTREIBUNG? - München (dpa) - Bei Schwangerschaftsabbrüchen auf Grund sozialer Indikation hat Bayern in der Vergangenheit seinen Beamtinnen und Versorgungsempfängerinnen zu 'Unrecht' eine Beihilfezahlung verweigert. Das Verwaltungsgericht München **verpflichtete** jetzt im Fall einer Münchner Referendarin die zuständige Behörde dazu, die Beihilfe zu gewähren. Die Landes-anwaltschaft will gegen die Entscheidung Berufung einlegen. (Az.: M 5K 85.5682) - Münchner Merkur vom 30.7.86.

HANDELSWARE MENSCH ?

von
Dr. Bruno Hügel

Wie ein Strohfeuer loderte vor etwa zwei Jahren die Diskussion um einige ebenso bri-
sante wie schockierende Fragen auf: Existiert ein europaweit organisierter Handel mit
abgetriebenen menschlichen Embryonen? Werden dieselben zu Präparaten der Kosmetikindu-
strie verarbeitet? Stimmt es, daß menschliche Gewebe für Pharmaindustrie per Bestell-
katalog angeboten werden? Trifft es zu, daß im Ausland sogar lebende Föten, die durch
Kaiserschnitt zur **Welt** gebracht wurden, zu Experimenten "gebraucht" worden sind? Die-
ser Fragenkatalog könnte noch fortgesetzt werden. Das **Diskussionsfeuer** entzündete sich
an einer Anfrage des hessischen CDU-Abgeordneten Roland Rösler an den Landtag. Eine
Fülle von Beweismaterial für die oben zitierten Fragen kamen inzwischen an das Licht
der **Öffentlichkeit**. Obwohl das Thema in den Massenmedien fast ebenso rasch, wie es auf-
getaucht war, wieder verschwunden ist, geht die Auseinandersetzung über die ethischen
und rechtlichen Fragen auf politischer Ebene intensiv weiter.

Es ist einem Entschließungsantrag an das Europäische
Parlament vom 13. Januar 1983 zu verdanken, daß der gut organisierte Handel und die
vor der **Öffentlichkeit** weitgehend abgeschirmt vor sich gehende Verarbeitung ungeborenen
menschlichen Lebens publik wurden. Einer der Hauptinitiatoren des Antrags ist der Euro-
paabgeordnete Dr. Otto von Habsburg. In einem Schreiben des Europaparlamentariers vom
30. Januar 1984 führt von Habsburg u.a. aus, das Dokument des Abgeordneten Gherko be-
stätigt, daß "die Nutzung der Föten ein dichtes Netz **wirtschaftlicher** Interessen hat
entstehen lassen, die vom Handel unter Verwendung finanzieller Anreize, um die Bereit-
schaft der Spendenmutter zu fördern, bis zur Manipulation im Laboratorium gehen ...
Es existieren **offensichtlich** Banken für fötales Gewebe, die zahlreiche Laboratorien
beliefern. Hierbei handelt es sich um Laboratorien für Embryologie, Zulieferer der kos-
metischen Industrie für die Zubereitung von Schönheitspräparaten (Puder, Cremes usw.),
Laboratorien, in denen sogenannte therapeutischen Produkte (Verjüngungsmittel, Präpa-
rate zur Bekämpfung der Zuckerkrankheit, des Zwergwuchses usw.) hergestellt werden
und schließlich Laboratorien, in denen, wie es heißt, reine Forschung betrieben wird.
In den Embryologie-Laboratorien werden Versuche mit 12 bis 21 Wochen alten Föten unter-
nommen, die durch eine Hysterotomie (Kaiserschnitt) dem Mutterleib unversehrt und le-
bend entnommen werden."

Zurecht stellt Dr. von Habsburg fest, daß es nur noch
als Zeichen größter Dekadenz zu werten ist, wenn sich die **Öffentlichkeit** über das Tö-
ten junger Robben und über Tierversuche erregt, das Köpfen 8 bis 21 Wochen alter leben-
der menschlicher Wesen zu Versuchszwecken oder die Verwendung ungeborener Kinder für
die **Parfumindustrie** jedoch tatenlos hinnimmt. Dies ist um so unverständlicher, nach-
dem heute die **Schmerzempfindlichkeit** der ungeborenen Kinder erwiesen ist, die winzigen
Menschenkinder einen regelrechten Todeskampf bei einer Abtreibung vollziehen und Psycho-
logen sogar über vorgeburtliche Eindrücke und ihre Bedeutung für die spätere Entwick-
lung der kindlichen Psyche ernsthaft diskutieren.

Wie konnte diese unheilvolle Entwicklung des Embryonen-
handels und der Degradierung des Menschen zur Handelsware überhaupt seinen Lauf nehmen?
Sind es mangelnde gesetzgeberische Vorschriften oder unzureichende Zollbestimmungen?
So berichtet der "Rheinische Merkur" am 24. August 1984, daß Zollbeamte im Frühjahr
1981 an der französisch-schweizerischen Grenze einen Kühltransporter, der, aus dem Ost-
block kommend, nach Frankreich fahren wollte, anhielten. Bei der Inaugenscheinnahme
der Fracht bekamen die Zöllner makabre Dinge zu sehen: Der Laderaum war voll beladen
mit **tiefgefrorenen** menschlichen Föten - "Geburtsabfällen" - wie auf dem Lieferschein
zu lesen stand. Empfänger der Sendung waren französische Kosmetikfirmen.

Schlagzeilen machte auch die Entdeckung eines Containers
in Santa Monica (Kalifornien), in dessen Inhalt mehr als 500 Föten in Formaldehyd
schwammen - einige bis zu 2 Kilogramm schwer. In der Nähe des Fundorts befand sich
eine Klinik für Schönheitsbehandlung! Als findige Journalisten einem Gynäkologen auf
die Spur kamen, der in Großbritannien Föten gegen Bezahlung an eine Chemiefabrik lie-
ferte, soll dieser erklärt haben, daß der Preis dafür um so besser sei, je entwickel-
ter der Fötus sei. In der Tat eine **Haltung**, die das menschliche Leben von der Zeugung
bis zum Tod verfügbar erscheinen läßt. Man kann es kontrollieren, manipulieren und
schließlich abstellen wie eine Maschine ... Menschliches Leben droht immer mehr in den

Sog kommerzieller Interessen hineingezogen zu werden.

Am Karfreitag 1984 wurde eine Sendung des Westdeutschen Rundfunks ausgestrahlt mit dem Titel "Lasset uns den Menschen machen". Man demonstrierte Praktiken, wie sie auch in der Bundesrepublik Deutschland schon Wirklichkeit sind: Männer werden als "Spender" von **Spermien** mit 200 DM pro Ejakulat honoriert, männliche **Fortpflanzungszellen** werden tiefgekühlt in "Samenbanken" zur Verfügung gehalten, weibliche Eizellen werden zur Befruchtung vorgesehen, um dann in die Gebärmutter eingepflanzt zu werden oder gar von Leihmüttern gegen Bezahlung ausgetragen zu werden. Der **Öffentlichkeit** weitgehend unbekannt bleibt indes, daß bei diesen Praktiken zur Sicherheit gleich mehrere befruchtete Eizellen benötigt werden. Für die überzähligen "Keimlinge" gibt es keinerlei rechtlichen Schutz. (...)

Die bereits aufgeworfene Frage, wie es zu dieser unvorhergesehenen Entwicklung in ihrem ganzen erschreckenden Ausmaß kommen konnte, steht noch im Raum. Wilhelm Hellmuth, Redakteur der "**Welt am Sonntag**", brachte die Frage in einem Schreiben an den Verfasser auf folgenden kurzen Nenner: "Das Grundproblem", schreibt Hellmuth im Zusammenhang mit den Recherchen zum Embryonenhandel, "sind die zahlreichen Abtreibungen. Nur aufgrund dieser hohen Zahl und ihrer Legalität könnte der Skandal entstehen, von dem Herr **Rösler** gesprochen hat. Dies ist freilich eine politische Frage, die in Bonn diskutiert und möglicherweise neu entschieden werden muß."

In der Tat - und das bestätigen Meinungsumfragen - ist das Unrechtsbewußtsein in der Frage der Abtreibung in erschreckender Weise geschwunden. Die herrschende Tötungsmentalität ist hierzulande u.a. auch darauf zurückzuführen, weil das, was nur bedingt **strafrechtlich** geahndet wird, in weiten Bevölkerungskreisen als vom Staat erlaubt angesehen wird. Somit wird heute bei uns de facto die "Fristenlösung" praktiziert.

So schließt sich der Circulus vitiosus, ein Teufelskreis, der über die weltweite Freigabe der Abtreibungen im Rahmen der internationalen Gremien für Familienplanung zu der andeutungsweise geschilderten Vermarktung menschlichen Lebens geführt hat. Die umfangreiche Liste an Ungeheuerlichkeiten soll an dieser Stelle nicht verlängert werden, weohl aber ein Zitat aus "Dokument und Analyse" angefügt werden, das angesichts der zahlreichen Schmähungen, welche die christlichen Kirchen, besonders aber die Päpste des 20. Jahrhunderts, immer und immer wieder wegen ihrer konsequenten Stellungnahme für das Leben des Menschen von Anfang an bezogen haben, angebracht ist.

"Es scheint, als stehe die Menschheit davor, eines ihrer Grundgüter endgültig aufzugeben: Ehrfurcht vor dem menschlichen Leben. Die Gründe hierfür sind nicht allein in den jüngsten **bio-technologischen** Entwicklungen zu suchen. Sie reichen in die Zeit zurück, da man begann, den Menschen seines transzendentalen Gewandes zu berauben und dazu überging, ihn als einen mechanischen Apparat zu beschreiben. Man mag das Eintreten der katholischen Kirche für das ungeborene Leben als Anachronismus betrachten - vor solchem Hintergrund gewinnt es an ungeheurer Aktualität." (vgl. DOKUMENT & ANALYSE Nr.10/1984, S.22.)

(Der Artikel wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors übernommen aus AUFBRUCH 1/86)

* * #

DER HOMUNKULUS KOMMT

von

Joachim Schilling

aus: MÜNCHNER MERKUR vom 13. Mai 1987 unter der Überschrift "**Wissenschaftler** über Affen-Menschen entsetzt - Italienischer Professor: Züchtung als Sklave und Organ-Bank"

Einen wahren Aufstand italienischer **Wissenschaftler** verschiedenster Disziplinen erregte jetzt Professor Brunetto Chiarelli von der Universität Florenz, als er in einem **Zeitschriften-Interview** erklärte, dank der Fortschritte in der Gen-Technik könne man demnächst einen **Affen-Menschen** durch künstliche Befruchtung züchten. Dieser könne als Arbeitssklave dienen, um gefährliche und beschwerliche Arbeiten dem modernen Menschen abzunehmen. Er stelle aber auch eine "**lebende Organ-Bank**" dar, um Herz, Nieren und Lungen für Transplantationen zu liefern. In einem amerikanischen Laboratorium sei bereits eine Schimpansin mit menschlichem Samen befruchtet worden, doch hätten die Forscher aus Angst vor den Folgen die **Schwangerschaft** unterbrochen. (...)

DER HEILIGE TURIBIUS

von

Eugen Golia

Am 24. Mai 1581 traf in Lima, der Hauptstadt des spanischen Vizekönigreichs Peru, unter dem Jubel der Bevölkerung Toribio Alfonso Mogrovejo, der neuernannte Erzbischof, ein. Lima - oder wie es ursprünglich stolz und klangvoll hieß: Ciudad de los Reyes (Stadt der Könige), war damals noch eine junge, kaum 50 Jahre alte Stadt, gegründet vom grausamen Glücksritter Pizarro, dem Eroberer und Zerstörer des Inkareiches. Aber alle die zahlreichen Klöster und der sich bereits erhebende prunkvolle Dom vermochten nicht darüber hinwegzutäuschen, daß dort neben aufrichtiger Frömmigkeit Geldgier, Laster aller Art und Schinderei der Eingeborenenbevölkerung blühten.

Auf außergewöhnlichem Wege war Turibius zur Würde eines Erzbischofs gelangt: 1538 - 44 Tage nach Carl Borromäus - als Sohn eines Edelmannes in der spanischen Provinz Leon geboren, fühlte er sich schon als Kind zu Andacht, Austeilen von Almosen und dem Ausschmücken von Altären hingezogen. Von besonderer Liebe zur Muttergottes erfüllt, betete er außer dem Rosenkranz das **Offizium** zu ihren Ehren und fastete jeden Samstag. Mit glänzendem Erfolg oblag er dem Studium der Rechtswissenschaft an den Universitäten Valladolid, Salamanca und Oviedo. Sein König, Philipp II., vertraute ihm sehr bald ein hohes, einflußreiches Amt an: Obwohl Laie und im Besitze erst geringer Berufserfahrung, ernannte er ihn bereits 1573 zum Mitglied und 2 Jahre danach zum Präsidenten der Inquisition von Granada. Üble **Machenschaften** begannen immer mehr der erfolgreichen Missionierung im amerikanischen Kolonialreiche Spaniens hinderlich zu sein. Der Ruf und das Ansehen Turibios waren so bedeutend, daß man 1580 ihn als den geeignetsten Mann ansah, als Erzbischof Limas die so notwendigen Änderungen durchzuführen.

Als Turibius von dieser Ernennung erfuhr, warf er sich unter Tränen zu Füßen des Kruzifixes nieder und erklärte dem königlichen Rat seine Unfähigkeit, ein solches Amt zu übernehmen, zumal er außer der Tonsur im Besitze keiner Weihen war. Aber alle Ausflüchte waren vergebens: unter Einhaltung der kirchenrechtlich erforderlichen Zwischenfristen empfing er stufenweise sämtliche Weihegrade einschließlich der **Bischofsweihe**, um gleich danach die gefährliche und lange Reise über den Ozean anzutreten. - Müssen wir bei dieser merkwürdigen Erwählung nicht Gottes Fügung erkennen - ähnlich wie beim hl. Ambrosius, dessen Erhebung auf den erzbischöflichen Stuhl von Mailand darauf zurückzuführen ist, daß ein Kind "Ambrosius soll unser Bischof sein" rief, obwohl dieser noch Laie war?

Die Diözese Lima erstreckte sich etwa 500 km entlang der Küste, umfaßte aber auch weite Gebiete mit verstreut liegenden Kleinsiedlungen in der Wildnis des Hochgebirgs der Anden. Letztendlich trug aber der Erzbischof von Lima als Metropolit die Verantwortung für eine Kirchenprovinz, die sich von Panama im Norden bis in das heutige Argentinien erstreckte. Dabei war der Zustand in der Diözese alles andere als erfreulich: die spanischen Herren verhielten sich meist grausam gegenüber den Indios. Wenn auch nicht wenige Priester und Mönche sich mit allen ihren Kräften für eine menschenwürdigere Behandlung der Eingeborenen einsetzten und sich voll Eifer der so schwierigen Seelsorge widmeten, gab es doch unter dem Klerus manche, die Anlaß zu schweren Ärgernissen gaben. Erzbischof Turibius erkannte als die einzig möglichen Wege zu einer **durchgreifenden** Reform einerseits das Gebet, Bußwerke, die tägliche Feier der hl. Messe sowie trotz seines tadellosen Lebens die tägliche Beichte und andererseits die strenge Durchführung der wenige Jahre vorher festgesetzten Kanones des Konzils von Trient, womit als leuchtendes Vorbild bereits der hl. Karl Borromäus begonnen hatte.

Es ist klar, daß ein Mann mit einer solchen Auffassung und einem solchen Programm für viele unbequem war und daß er deshalb viele Gegner unter den Repräsentanten der Staatsmacht und dem Klerus hatte. Denen, welche sich auf angebliche Erobererrechte beriefen, pflegte er zu erwidern: "Jesus sagte: 'Ich bin die **Wahrheit**', nicht Herkommen oder Gewohnheit sind entscheidend", und er schreckte nicht davor zurück, Geistliche, die ihre Pflichten nicht erfüllten oder deren Lebenswandel Anstoß erregte, zu suspendieren.

Ganz besondere Verdienste erwarb sich der Erzbischof von Lima durch wiederholte Einberufungen von Diözesansynoden und Provinzialkonzilien, wie es die Kirchenversammlung von Trient vorgeschrieben hatte. Während seiner 25-jährigen

Wirksamkeit als Erzbischof hielt er 3 Provinzial- und 14 Diözesansynoden ab. Von besonderer Bedeutung war die Provinzialsynode von 1583, auf der Satzungen zum **Schutze** der Freiheit der Indianer und der religiösen Rechte der Negerklaven festgesetzt und grundsätzlich die Erteilung von Weihen an Eingeborene erlaubt wurde, letzteres wahrscheinlich auf Anordnung des Apostolischen Stuhles.

Man betrachtete die Dekrete dieser Synoden nicht nur in Südamerika, sondern auch in **Europa**, ja sogar in Rom als eine Art '**Orakel**' und verglich sie mit den Anordnungen des hl. Karl **Borromäus**. Tatsächlich ist es faszinierend, aber auch beschämend, daß sich - sozusagen am Ende der damals bekannten **Welt** - ein Bischof das Ziel setzte, mittels sorgsamer Durchführung der Beschlüsse des Konzils von Trient zu reformieren, während dies in Europa, z.B. in Deutschland, trotz des durch die Reformation hervorgerufenen religiösen Notstandes, vielfach später und widerstrebend erfolgte.

Aber dies ist nur ein Teil seines Wirkens im Dienste Gottes und der Kirche. Seinem Hauptanliegen, den Eingeborenen den wahren Glauben zu bringen und ihnen ein menschenwürdiges Dasein zu ermöglichen, konnte allein von seiner Residenzstadt aus nicht effektiv genug getan werden. Er unternahm daher drei große Rundreisen durch seine Diözese, von denen die zweite 5 Jahre dauerte und die dritte nicht viel kürzer währte. Da viele Indianer vor ihren Unterdrückern tief in die Urwälder geflohen waren, schreckte er auch nicht davor zurück, unter unbeschreiblichen Mühen diese ärmsten seiner Diözesanen zu besuchen, ihnen zu predigen, **Mißbräuche** abzustellen und die Sakramente zu spenden, wobei zu den großen Erfolgen, die er dabei **erzielte**, die unter ausdauerndem Fleiß erworbene Kenntnis der Eingeborenen-sprache nicht wenig beitrug.

Man sagt, er habe 800.000 Gläubigen das Sakrament der Firmung gespendet. Als weitere wichtige Maßnahmen seien noch genannt die von ihm errichtete Druckerei - die erste im spanischen Südamerika -, die Herausgabe eines Katechismus in der Eingeborenen-sprache sowie die Neuorganisation des Pfarrklerus, was zur Folge hatte, daß die Anzahl der Pfarreien von etwa 150 auf 240 erweitert wurde. Hätten Staat und Kirche Lateinamerikas in späteren Zeiten sich Turibius als Richtschnur genommen, wäre ihnen manches Elend, welches dem Klassenkampf, den Diktaturen und der Korruption entsprang, erspart geblieben.

Während seiner 3. Visitationsreise erkrankte Bischof Turibius in Santa, mehr als 400 km von der Hauptstadt entfernt. Er ließ sich in die Kirche tragen, um die hl. Wegzehrung zu empfangen; aber seine Schwäche nahm so schnell zu, daß ihm die Letzte Ölung bereits im Bett gespendet werden mußte. Er verschied am **23. März 1606** mit den Worten "In Deine Hände, o Herr, empfehle ich meinen Geist."

Ein Jahr nach seinem Ableben wurde der unversehrte Leichnam nach Lima gebracht. Durch Papst Innozenz XI. erfolgte 1676 die Seligsprechung. Infolge vieler Wunder nach seinem Tode - die Akten der Heiligsprechung verzeichnen sogar eine Totenerweckung - wurde er 1726 von Papst Benedikt XIII. kanonisiert.

Benützte Literatur:

Gams, Pius Bonifatius: "Die Kirchengeschichte von Spanien", Bd. III/2, Graz 1956.
Manns, P.: "Die Heiligen in ihrer Zeit", Bd. II, Mainz 1966.
Pastor, Ludw. Freih. v.: "Geschichte der Päpste", Bd. 9, Freiburg 1925.
Stadler, Joh. Ev.: "Vollständiges Heiligen Lexikon", 1861, Bd. 5, Artikel S. Turibius.
"Vies des Saints", Artikel: "Saint Turibe", Bd. 3, Paris 1941.
Wetzers und Weites "Kirchenlexikon", Freiburg 1901, Bd. 12, Art. Turibius.

* * *

NACHRICHT:

DER RUSSISCHE PSYCHIATER DR. ANATOLIJ KORJAGIN AUS HAFT ENTLASSEN. - Wegen seiner Weigerung, Menschen auf Anweisung des KGB für schizophren zu erklären, war der Psychiater selbst zur strengsten Lagerhaft und Folter verurteilt worden. Sein Fall wurde im Westen durch die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte bekannt, die sich neben Sacharow für seine Freilassung einsetzte. Weil er Mitgefangenen, die zusammengeschlagen worden waren, half, wurde er selbst bestialisch gefoltert.

NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN...

Im Frankfurter Flughafengebäude fand zu Beginn des Oktober 1986 eine Pornomesse statt, zu der die Porno-Industrie alljährlich einlädt. Auf dieser Messe, die mit der Entwürdigung des Menschen Geschäfte macht - welches von staatlicher Seite geduldet wird -, bestellten allein österreichische Händler aus dem 311 Seiten dicken Katalog für insgesamt 2950000.- DM 'Schweinefutter' (der Kelterverlag / Steiner-Rana für 350000.- DM, Gerhard Thüringer für 800000.- DM, Heinz Horinek für 1,5 Mill. DM und der Hevart-Amosverlag für 300000.- DM) - Nach Informationen der Europäischen Bürgerinitiative - Martin Humer / Österreich.

EKD GEGEN ÄNDERUNG BEIM PARAGRAPHEN 218. - (dpa) (...) Zum Thema Schwangerschaftsabbruch stellte der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), 'Bischof Martin Kruse, am 2.11.86 vor der EKD-Synode in Bad Salzfladen fest, daß sich neben der Forderung nach einer Verschärfung der strafrechtlichen Bestimmungen auch das Verlangen melde, den Paragraphen 218 aus dem Strafgesetzbuch zu streichen. "Ein Verzicht auf den Schutz des noch nicht geborenen Lebens ist ethisch unter keinen Umständen zu billigen", erklärte er hierzu. Die Funktion auch des Strafrechts zur Benennung und Eindämmung des Bösen dürfe nicht unterschätzt werden. Andererseits (!!!) setze der Rat der EKD keine Hoffnungen auf eine neuerliche Änderung der strafrechtlichen Bestimmungen. (nach MÜNCHNER MERKUR vom 3.11.86.) - Also wird er unter bestimmten Umständen doch gebilligt, der Kindermord; er wird sowohl nicht gebilligt - unter gar keinen Umständen - und er wird gebilligt, d.h. im Klartext: man will, das alles beim alten bleibt

HÖFFNER: DEUTSCHE IN SCHWERER LEBENSKRISE - MASSENHAFTES UMBRINGEN UNGEBORENER UND SCHEIDUNGEN ALS SYMPTOM - "MEHR SÄRGE ALS WIEGEN" - Köln (KNA) Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Joseph Höffner, sieht die Deutschen in einer "schweren Lebenskrise". Kennzeichnend dafür sei, daß ungeborene Kinder massenhaft umgebracht würden, daß es mehr Säрге als Wiegen gebe und jährlich 130000 Ehen geschieden würden, beklagte der Kardinal gestern in einem Interview der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA). Er wies in diesem Zusammenhang auch auf eine "Krise der sittlichen Wertvorstellungen" sowie auf Alkoholismus und Drogensucht hin. Besonders der Traditionsbruch der Jahre 1969 bis 1973 habe sich verhängnisvoll ausgewirkt. Für die nach seiner Einschätzung bestehende gegenwärtige Krise der Kirche machte Höffner, der am 24. Dezember 80 Jahre alt wurde, das "Einbrechen der säkularisierten Welt" in die Kirche verantwortlich. Dies, so der Kardinal, sei geschehen in Form einer maßlosen Emanzipation, eines Subjektivismus und Konsumismus sowie in Form eines Verharmlosens der Sünde zum "abweichenden Verhalten". (nach MÜNCHNER MERKUR vom 16.12.86) - Kommentar Das Wehgeschrei aus dem Mund des Vorsitzenden der sog. Deutschen 'Bischofskonferenz' könnte man noch anhören, wenn dieser Mann, der die Phänomene des geistig-moralischen Verfalls richtig beschreibt, mit einem schluchzenden "mea culpa, mea maxima culpa" beschließen würde. Aber nein, Schuld haben nur die anderen. Doch gerade durch das Versagen des deutschen Episkopats - und der Chef hieß auch damals Höffner - ist es der atheistischen SPD/FDP-Regierung gelungen, den § 218 StGB zu ändern. Noch schlimmer: durch denselben 'Episkopat' - immer noch angeführt von demjenigen, der den Bischofsstuhl der Erzdiözese Kölns okkupiert -, erhält das staatliche 'legalisierte' Abtreibungsgeschäft mittelbar Unterstützung (durch Ausstellen von sog. Beratungsscheinen in den 'kirchlich' geführten Beratungsbüros, die zu nichts anderem als zur Abtreibung führen - Höffner hat dieses Praxis ausdrücklich verteidigt!!! und mit ihm sämtliche deutschen sog. 'Bischofe').

Cas beklagte "Einbrechen der säkularisierten Welt" in die Kirche wurde während der 'Amtszeit' von Johannes XXIII. unter dem Schlagwort "Aggiornamento", d.h. dem Angleichen der Kirche an die Welt von der 'Kirche' selbst systematisch betrieben. Und wenn man durch das Abschneiden der Gnadenströme Gottes, dem religiösen Herzblut der Welt die Möglichkeit zur Entsühnung und Wiedergutmachung raubt, will man den angeblich beklagten Zusammenbruch der sittlichen Ordnung doch selbst herbeiführen. Höffner legt den Zeitpunkt dafür auch exakt fest: die Jahre von 1969 bis 1973, das ist die Zeit, in der die ungültigen neuen Sakramentsriten eingeführt wurden und den übernatürlichen Gnadenstrom weitgehend versiegen ließen.

Jemand, der die eigenen Fehler anderen in die Schuhe schiebt, der die eigenen Mauern einreißt und jammert, wenn der Feind eindringt, der diejenigen, die sich zur Wehr setzen, behindert, ja einen solchen Menschen nennt man einen verräterischen Heuchler.

München, den 13. Mai 1987

Verehrte Leser,

dank der hochherzigen Unterstützung seitens dreier Leserinnen war es uns möglich, von der Abhandlung über "Die Zerstörung der hl. Messe im sog. 'N.O.M.'", die Herr Dr. Visser erstellt hatte, in zweiter Auflage einen Sonderdruck anfertigen zu lassen. Diese Abhandlung ist dem vorliegenden Heft beigelegt. Sie ist in erster Linie für solche Leser gedacht, die erst in den letzten Jahren zu uns gestoßen sind und noch wenig Gelegenheit hatten, sich mit der Problematik des sog. 'N.O.M.' im einzelnen vertraut zu machen. Für alle anderen Abonnenten, die unsere Argumentation im Grundsätzlichen bereits kennen, bietet sich mit dem Sonderdruck die Möglichkeit, im Bekanntenkreis auf das betreffende Problem aufmerksam zu machen und darüber aufzuklären. Das Sonderheft kann in beliebiger Stückzahl nachbestellt werden. (Für eine Unkostenerstattung von 2.- DM pro Exemplar wären wir dankbar.)

Mit dem vorliegenden Heft wird der 17. Jahrgang eröffnet. Ich erlaube mir in diesem Zusammenhang, Sie daran zu erinnern, daß unsere Zeitschrift auf Ihre hochherzige finanzielle Unterstützung angewiesen ist, da wir keine festen Bezugspreise erheben. Da wir die Herausgabe der EINSICHT als Apostolat verstehen und sie z.B. auch kostenlos in den Ostblock versenden, entstehen uns erhebliche Unkosten, die ich Sie bitte, durch Ihre großzügige Spende zu decken. Ein herzliches "Vergelt's Gott" dafür.

Ihr Eberhard Heller

*# *** **

INHALTSANGABE:

Seite:

Das dritte Geheimnis von Fatima (Frère Michel de la Sainte Trinité / E. Golia)...	2
Das jüdische Komplott und die katholische Kirche (Catholic Gazette / E. Golia)...	13
Der Bruch fand nicht statt! (Eberhard Heller).....	17
Tradition - Wirklichkeit, Phantasie oder Betrug? (Hector Hernandez / E. Golia)...	20
Kann der Papst ein Ketzler sein? (hl. Robert Bellarmin).....	23
Handelsware Mensch? (Dr. Bruno Hügel).....	27
Der hl. Turibius (Eugen Golia).....	29

** ** * ** *

BILDNACHWEIS! Barocke Kopie einer älteren Vorlage. Bild befand sich im Arbeitszimmer von dem verstorbenen H.H. Pfr. Aßmayr und dürfte einer Reihe von Lesern durch Besuche bei ihm bekannt sein.

*** * ***

RITTE DER REDAKTION: Zur Erstellung eines Meßzeiten- bzw. Meßzentrumskataloges bitte ich die Leser, uns mitzuteilen, wann und wo hl. Messen gelesen werden, damit wir auf betreffende Anfragen präzise Auskunft erteilen können.

* * *** * *

ANGEBOTE DER REDAKTION:

BESTELLT WERDEN KÖNNEN BLOY, LEON: "DIE, DIE WEINT" (PREIS: 8.- DM)
UND ALTE JAHRGÄNGE DER EINSICHT SOWIE PROBEHEFTE. (GEGEN UNKOSTENERSTATTUNG)

*** ***

NACHRICHT:

SCHOLOHOW UND TUTU.- In jüngster Zeit erhielt der Russe Scholohow für einen bemerkensw. von ihm veröffentlichten Roman den Literatur-Nobelpreis. Später stellte allerdings heraus, daß Scholohow als ehemaliger Offizier der sowjetischen Geheimpolizei einen Schriftsteller - den eigentlichen Verfasser besagten Romans - zu Tode gefoltert und dann das Manuskript des Ermordeten als sein eigenes in Druck gegeben hatte. - Der Kommunist und Sekten-'Bischof' Tutu aus Südafrika erhielt den Friedensnobelpreis (wie Willy Brandt und Le-Dhuc-To vor ihm) dafür, daß er die Bevölkerung Südafrikas zur Revolution aufstachelte. Inzwischen ist das Morden der Schwarzen untereinander in vollem Gange.